Sc^c. mil.
25^m

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

R

Entwurf

der

Lehre des Felddienstes,

für die

Unterofficiere der Infanterie.

Gesammelt aus verschiedenen Schriften.

Bayerische Staatsbibliothek München

Dritte Auflage.

München, 1828.
Joseph Lindauer'sche Buchhandlung.
(C. T. Fr. Sauer.)

413

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

	Seite
Vorposten	1
Patrouillen	39
Vorwachen, Seitenpatrouillen, Nachhuth	59
Hinterhalt und Verstecke	71
Ueberfälle	78
Transporte	86

Vorposten.

1. Was wird unter der Benennung Vorposten verstanden?

Man nennt jene Truppen-Abtheilungen Vorposten, welche gebraucht werden, eine Armee, ein Armeekorps, oder sonst irgend einen Heertheil vor Ueberfällen zu sichern, und den Feind von den Lagern und Stellungen entfernt zu halten.

2. Was heißt die Vorpostenkette?

Die verschiedenen Pickets (Feldwachen), und ihre gegen den Feind hinausgestellten Schildwachen, (Vedetten) die unter einander in Verbindung stehen, und die zu deckenden Truppen umgeben, heißt die Vorpostenkette. *)

*) Vedette wird öfters nur für Kavallerie-Posten angenommen, bezeichnet jedoch die gegen den Feind ausgestellte Schildwache, und ist deßhalb eine für die Infanterie gleichfalls passende Benennung.

3. Wie viel Arten Pickets gibt es?

Dreyerley, als:

a) Aviso (Sicherheits) Pickets,

b) maskirende (deckende) Pickets,

c) Vertheidigungs-Pickets.

4. Welche Bestimmung haben die Aviso-Pickets?

Aviso-Pickets werden nur dann ausgestellt, wenn ein Heer, oder ein Heertheil sich so aufstellt, und in solcher Verfassung sich befindet, jeden Augenblick dem Angriffe des Feindes zu begegnen, oder den Angriff selbst zu unternehmen.

Diese Art Pickets hat seine Bestimmung erfüllt, wenn sie bei Annäherung des Feindes alarmirt. Aviso-Pickets ziehen sich nach gemachtem Alarme zu ihren Truppen zurück. Sie werden nur in geringer Stärke, doch in hinlänglicher Anzahl, ausgestellt.

5. Welchen Zweck sollen die maskirenden Pickets erreichen?

Diese dienen dazu, dem Feinde die Stärke und Stellung der Truppen zu verbergen; hinter ihnen unbemerkt Bewegungen auszuführen, eine andere Aufstellung zu nehmen, den Angriff vorzubereiten, oder sich abzuziehen.

6. Welcher Art sind die Vertheidigungs-Pickets?

Diese sind die üblichsten, werden stärker besetzt, und von einer verhältnißmäßigen Reserve unterstützt.

Sie bilden eine dreifache Linie. Unter dem Schutze dieser Pickets, auf ihre Wachsamkeit vertrauend, lagern und ruhen rückwärts der Vorpostenkette, die Heere oder Heertheile. Die Vertheidigungs-Pickets müssen den anrückenden Feind so lange aufhalten, bis die gelagerten Truppen in Bereitschaft und Stellung sind, mit dem Feinde schlagen zu können, bis sie eine andere Aufstellung genommen, oder andere Dispositionen getroffen haben.

Deßhalb benützen diese Pickets alle Vortheile des Bodens (Terrains), sichern und verstärken ihre Stellung durch Verhaue, Verrammlungen, Erdaufwürfe u. dgl.

7. Was hat der Unterofficier, der kommandirt wird, ein Picket zu beziehen, vor dem Abmarsche zu beobachten?

Ist ihm die nöthige Instruction ertheilt, die Stelle, die er besetzen soll, genau bezeichnet; hat er über alle Bedenken und Zweifel, die er hegen könnte, Belehrung sich erbeten, so schreibt er die Namen und Kompagnien der ihm zugetheilten Mannschaft auf, um in vorkommenden Fällen über jeden Mann richtige Auskunft geben zu können. Er untersucht die Gewehre und Munition, ob frisch geladen, frisch aufgeschüttet, brauchbare Steine aufgeschraubt, die Patronen vollständig. Entdeckt er Gebrechen oder Mängel, so erstattet er gehörige Meldung, damit abgeholfen werde.

8. Was für Regeln sind während des Marsches nach der Gegend, in welcher sich das Picket aufstellen soll, zu befolgen.

Es muß mit größter Ordnung, Stille und Vorsicht marschirt werden. Die Eintheilung der Mannschaft wird bei der Lehre der Patrouillen angezeigt. Der Unterofficier und die Mannschaft müssen den Weg, den sie gehen, wohl merken, die Gegend sorgfältig beobachten, daß sich jeder, auch nächtlicher Weile zurecht finde, wenn das Picket eine Stellung rückwärts nehmen, einberufen, oder der eine und andere mit Meldungen zurückgeschickt werden sollte.

9. Welches Verhalten ist bei Ablösung eines Pickets dienstgemäß und vorgeschrieben?

Der Unterofficier, welcher abgelöst wird, muß pflichtmäßig und getreu alle Befehle, die er erhalten, übergeben. Er muß die Stellung, die er genommen, so wie die Ausstellung der Schildwachen bei Tag und Nacht, genau bezeichnen, alle Entdeckungen, die er gemacht, und was er über die vorliegende Gegend und von des Feindes Stellung und Verhältnisse erfahren konnte, redlich überliefern, und umständlich mittheilen. Ferner muß er die Verbindung mit den seitwärts stehenden Picketern und die kürzesten Wege dahin anzeigen, so wie den Gang und die Eintheilung der Patrouillen.

Der ablösende Unterofficier aber muß dieses

richtig auffassen, selbst alles wohl untersuchen, mit der Gegend sich bekannt machen, über alle Anstände, die er haben könnte, sich benehmen. Findet er allenfalls Etwas fehlerhaft, so verbessert er solches, erstattet aber hierüber Meldung. Er instruirt dann seine Mannschaft förmlich, und belehrt sie über alle Umstände.

10. Zu welcher Zeit werden gewöhnlich die Pickets abgelöset?

In der Regel Abends, oder vor Tages=Anbruch. Vorzuziehen ist letztere Zeit, weil in dieser zum öftern Angriffe versucht werden. Die Schildwachen des neuen Pickets werden sogleich auf die Plätze gestellt, welche sie den Tag über einnehmen sollen, während dem die Schildwachen der alten Wachen auf den Stellen bleiben, welche sie während der Nacht besetzt hatten. Bis der Tag völlig angebrochen, und die gegen den Feind ausgeschickten Patrouillen ohne neue Bemerkungen zurückgekehrt sind, bleibt die abgelösete Mannschaft als Verstärkung auf der Linie der Vorposten.

11. Was beachtet der, das Picket bezogene Unterofficier ferner?

Er muß es sich sehr angelegen seyn lassen, sich möglichst weitere Nachrichten über den Feind, seine Aufstellung, und der von ihm besetzten Gegend, so wie über den Gang der feindlichen Patrouillen zu verschaffen. Die zur Sicherung und Haltung seines Po=

stens gemachten Aufwürfe, Verhaue oder Verrammlungen muß er zu verstärken trachten, oder neue anlegen.

12. Wie ist das Verhalten, wenn ein Picket erst besetzt, und neu bezogen werden soll?

In diesem Falle ist Vorsicht auf dem Hinmarsche, und Beobachtung des Weges und der Gegend um so nothwendiger, und wichtiger. Angekommen an der Stelle, die dem Unterofficier zur Aufstellung des Pickets bezeichnet worden, ist es das erste Erforderniß, die Beschaffenheit der Gegend zu untersuchen. Er läßt die Mannschaft an einem schicklichen Platze aufmarschiren, und unter Gewehr stehen bleiben. Er selbst durchgeht mit hinlänglicher Bedeckung und mit nöthiger Vorsicht die Gegend vor und neben ihm, um hienach seine Bemerkungen machen, und die zweckmäßigsten Anordnungen zur Aufstellung der Schildwachen treffen zu können. Eine große Hülfe und Erleichterung ist es, besonders nächtlicher Weile, wenn von einem Bewohner der Gegend Auskunft über die nächstgelegenen Orte, und die von dorther führenden Wege erlangt werden kann. Schon deshalb ist gute Behandlung der Einwohner zu empfehlen, und gewährt wahren Nutzen; — während Erpressungen und Gewaltthätigkeiten die Einwohner reizt, und sie geneigt macht, uns dem Feinde zu verrathen.

13. Welchen Platz wählt der Commandant des Pickets nach genommener Einsicht der Gegend, und

nach möglichst eingezogenen Erkundigungen, zur Aufstellung?

Er stellt das Picket so, daß es von dem Feinde nicht leicht bemerkt werden kann. Er benützt alle Vortheile des Bodens, die ihm, im Falle eines feindlichen Angriffes eine kräftigere Vertheidigung gewähren, und die Behauptung gegen den, selbst stärkern Feind, möglich machen, z. B. einen Hügel, Erdrand, Hecken, Gebüsch', Mauer, Gräben, Vertiefungen, Brücken, oder ein zur Vertheidigung und Beobachtung gut gelegenes Haus. Wo solche Vortheile vom Boden nicht angeboten werden, da sind künstliche Vertheidigungs-Mittel: Aufwürfe, Einschnitte, Verhaue, Verrammlungen anzuwenden. Es muß bey Aufstellung des Pickets darauf Bedacht genommen werden, daß es weder zu weit vor die Linie der nebenstehenden Pickets gerückt werde, noch zu weit hinter diese Linie komme.

Eswird dann ein Posten vor das Gewehr gestellt.

14. Was beobachtet der Posten vor dem Gewehre?

Seine vorzüglichste Aufmerksamkeit richtet sich auf die vor ihm stehenden Schildwachen. Diese hält er beständig und ununterbrochen im Auge, beobachtet ihre Zeichen und Bewegungen, und meldet alles sogleich, was er in deren Linien bemerkt. Er meldet auch die Ankunft der Generale und des Vorposten-Commandanten.

15. Nach welchen Regeln und Grundsätzen werden die Schildwachen ausgestellt.

Sie werden so weit vorwärts gestellt, daß sie immer noch vom Picket aus gesehen und beobachtet werden können. Ihre Entfernung kann nach Umständen 200 bis 300 Schritte und noch darüber betragen. Die äußersten Cavallerie-Posten werden gewöhnlich in einer Entfernung von 400 bis 700 Schritte, in ganz offener Gegend aber, und bey sehr hellem Wetter in eine Entfernung von 1200 Schritte aufgestellt. Alle Haupt- und Nebenwege, Anhöhen und Vertiefungen, müssen mit Schildwachen besetzt, und diese so aufgestellt werden, daß sie weit um und vor sich sehen, nicht leicht vom Feinde bemerkt werden können, und daß es Niemand möglich wird, unentdeckt durchzuschleichen.

16. Was ist nebst diesen Hauptbedingnissen ferner noch bey Ausstellung der Schildwachen zu beobachten?

Die Schildwachen müssen jene andern Schildwachen, die ihnen zur Seite stehen, sehen können; sie dürfen nicht unvorsichtig nahe an Gegenstände gestellt werden, die dem Feinde das Heranschleichen erleichtern. Bey freyer Aussicht stehen sie gut hinter Anhöhen, über die sie wegsehen, innerhalb des Saumes von Gehölzen auf der gegen den Feind gelegenen Seite, hinter Hecken, überhaupt hinter solchen Gegenständen, die die Schildwachen in der

Aussicht nicht hindern, und sie den Blicken des Feindes entziehen. Es kann auch räthlich und nützlich werden, hoher Bäume sich zu bedienen, in deren Kronen Schildwachen unbemerkt die Gegend beobachten können. Ist es den Schildwachen gestattet, sich zu bewegen, so dürfen sie jedoch nur in kurzen Strecken hin und her gehen, immer das Gesicht nach der Seite des Feindes gekehrt; nie dürfen sie einwärts sehen, um nicht den Rücken dahin zu wenden, wohin ihre Augen unausgesetzt sehen sollen.

17. Wenn nun der Unterofficier all' das Gesagte befolgt, die Mannschaft nach Bedarf zu Schildwachen und Patrouillen richtig ab- und eingetheilt, und numerirt, auch den äußersten Posten und Patrouillen-Führern das Feldgeschrey *) gegeben hat, welche Instruction ertheilt er alsdann den einzelnen Schildwachen für ihr Verhalten in verschiedenen vorkommenden Fällen?

Er unterrichtet sie, daß ihre wichtigste Verrichtung die angestrengte und ununterbrochene Beobachtung der Gegend nach dem Feinde hin sey. Sie müssen trachten, zeitig und in weiter Ferne Alles

---

*) Das Feldgeschrey besteht in einem gegebenen Worte, und die Losung in irgend einem verabredeten Zeichen. Beyde dienen dazu, einander zu erkennen.

wahrzunehmen, und sogleich melden, was nur irgend auf den Feind Bezug haben könnte. Bewegung von Menschen, Fuhrwerk, Zügen nach irgend einer Gegend und Richtung hin, dann auch andere Gegenstände und Erscheinungen, Staubwolken, Rauch, Signale, Getöse, einzelne Schüsse, oder anhaltendes Feuern sind durchaus wichtige Entdeckungen. Es ist zweckmäßig, jeder Schildwache von der ersten Nummer an, durchlaufeud, den Gesichtskreis anzuweisen, den sie besonders zu beobachten hat. Die Bezeichnung dieses Gesichtskreises muß sehr deutlich geschehen; der Schildwache bleibt aber immer noch die Obliegenheit, die nächst angrenzenden Abschnitte, so wie auch ihre Nebenposten mit zu beobachten. Entdeckungen, die die Schildwachen machen, bringen sie durch verabredete Zeichen zur Kenntniß des Pickets, oder bey Doppelposten überbringt der eine die Meldung selbst. Es ist dann Pflicht des Picket-Commandanten, gleich selbst vorzueilen, und mit eigenen Augen zu sehen, was vorgeht.

18. Dürfen die äußersten Posten Jemand über ihre Linie hinauslassen?

Reisende und Landleute, einzeln oder in Gesellschaft, werden zurückgewiesen, wenn sie sich nicht durch einen vom Chef des General-Quartiermeisters-Stab ausgefertigten Paß, oder mit einem

Erlaubnißschein des Vorposten = Commandanten bey dem Picket=Commandanten ausweisen können. Dieser muß die Pässe und Scheine genau untersuchen. Leute, die durchschleichen wollten, auf Zurufen nicht stehen bleiben, werden niedergeschossen. Auch sonst Niemand des Heeres darf ohne vorzuzeigende Ordre die Kette der äußern Schildwachen passiren, ausgenommen der commandirende General, die Officiere seines Stabes, der Vorposten = Commandant, und die auf die Weisung des Picket = Commandanten vorgehenden Patrouillen.

19. Und wie ist das Verhalten gegen Einzelne, die von der Seite des Feindes herkommen, und einpassiren wollen?

Jeder, der sich einer Schildwache naht, wird mit „Halt Werda" angerufen. Dabey wird der Hahn gespannt. Wer nicht haltet, oder umwendet, auf den wird Feuer gegeben. Schildwachen, die Auf Nebenwegen stehen, weisen die Ankommenden auf die Hauptwege; die Schildwachen an diesen, weisen sie an das Picket; von Doppelposten geleitet sie der Eine dahin. Wer den bezeichneten Pfad verläßt, davon abweichen will, auf den wird Feuer gegeben.

Einzelne Militärs, und selbst der commandirende General werden angerufen und gestellt, das Feldgeschrey ihnen abverlangt. Ist dieses richtig gegeben, so läßt sie die Schildwache einpassiren.

20. Wie verhalten sich die äußersten Schildwachen gegen Ankommende diesseitige Commandos und Abtheilungen?

Bey Tage können und müssen selbe schon auf größere Entfernung entdeckt und gesehen werden, weßhalb der Picket-Commandant schon zeitig in Kenntniß gesetzt ist. Kommen sie näher, so werden sie auf 100 bis 150 Schritte gestellt; bey Nacht angerufen und gestellt, wie nur ein Geräusch Fußtritte gehört werden. Diese Abtheilungen, wenn sie auch in der eigenen, oder in der Uniform verbündeter Truppen sich zeigen, dürfen nicht passiren. Hat sich bey Nacht eine solche Truppe einer äußersten Schildwache zu sehr genähert, so wird sie von der Schildwache auf weitere Entfernung zurückgewiesen. Der Commandant der angekommenen Truppe wird vorgerufen, und ihm das Feldgeschrey abverlangt. Das Picket tritt unter Gewehr; der Commandant desselben sendet einen Unterofficier oder verläßigen Gefreyten mit zwey Mann vor. Dieser nähert sich den Angekommenen auf 20 Schritte, macht sich nebst den zwey Mann fertig, und ruft an: „Werda!“ Gibt sich die Truppe zu erkennen, daß sie vom diesseitigen Militär, so wird sie weiter befragt: „von welchem Regimente?“ Auf die Antwort: „von diesseitigem Regimente“ oder „von diesem, jenem Regimente,“ wird der Anführer vorgerufen, das Feldgeschrey ihm abverlangt. Das Feldgeschrey

muß immer leise gegeben werden, daß der in der Nähe etwa versteckte Feind es nicht hören könne. Die Truppe muß noch halten bleiben. Der Vorgeschickte macht dem Picket-Commandanten Rapport, dieser sogleich Meldung an das Haupt-Picket, von wo aus weitere Befehle erfolgen.

21. Was beobachtet inzwischen die Schildwache gegen die gestellte Truppe?

Sie behält sie noch scharf im Auge; und wollte die gestellte Truppe eigenmächtig vorrücken, so gibt die Schildwache Feuer.

22. Aus welchem Grunde wird solch eine strenge Vorsicht gegen ankommende Abtheilungen, die in der eigenen Uniform sich zeigen, angewendet?

Weil der Fall denkbar und möglich, daß es dem Feinde gelungen wäre, eine diesseitige Abtheilung aufgehoben zu haben, und sich in deren Uniform zu verkleiden, um auf diese Weise den Ueberfall zu versuchen?

23. Wie werden die vom Picket vorgesendeten Patrouillen bey ihrer Rückkunft behandelt?

Auch sie werden gestellt, mit gleicher Vorsicht untersucht, und nicht eher passirt, als bis Alles richtig befunden.

24. Wie verhalten sich die äußersten Schildwachen bey der Annäherung des Feindes?

Bey Tage geben sie dessen Annäherung durch Zei-

chen zu erkennen. Rückt der Feind näher, oder wird er nächtlicher Weile entdeckt, so wird Feuer gegeben. Die Schildwachen geben gleich Feuer, wenn Annähernde auf den Zuruf „Halt Werda!“ nicht stehen, und sich nicht zu erkennen geben.

25. Wie wird es nächtlicher Weile möglich, den anrückenden Feind bey Zeiten zu entdecken?

Da in der Nacht, wenn Alles stille ist, das geringste Geräusch leicht gehört werden kann, und das Gehör nun statt dem Auge thätig seyn muß, so ist es der aufmerksamen Schildwache, wollte der Feind auch noch so leise zum Ueberfalle heranschleichen, dennoch möglich, den Feind zu entdecken. Einer Schildwache muß der geringste Umstand verdächtig seyn. Doch muß ruhige Fassung, richtige Beurtheilung jeden falschen Alarm vermeiden. Mehr Nachsicht indeß verdient der falsche Alarm aus übertriebener Sorgfalt, als die sorgenlose Nachläßigkeit, und geringe Aufmerksamkeit. Rathsam ist es, daß die Schildwachen nächtlicher Weile das Ohr an die Erde legen, wodurch entferntere Bewegungen leichter gehört, und wahrgenommen werden. Hätte eine Schildwache falschen Alarm veranlaßt, so muß an das Hauptpicket schnelle Meldung, den nebenstehenden Pickets geeignete Mittheilung gemacht werden.

26. Wenn es denn doch dem listigen Feinde gelungen wäre, eine Schildwache so plötzlich zu überfallen

daß sich dieselbe nicht mehr ihres Gewehres bedienen, und durch Abfeuern desselben alarmiren könnte, was bleibt in solcher Lage der Schildwache zu thun übrig?

Den braven Soldaten, der seine Pflicht kennt, wird die härteste Drohung des Feindes nicht abschrecken. Er wird sie nur verachten, und, treu dem König und dem Vaterlande, durch Schreyen die Vorposten noch auf des Feindes Nähe aufmerksam machen. Durch seine Aufopferung wird er Viele seiner Kameraden retten, und die Gefahr des Ueberfalles, und dessen verderbliche Folgen in seiner letzten Pflicht-Erfüllung abwenden.

27. Durch welche Zeichen geben sich Parlamentairs zu erkennen?

Gewöhnlich durch den Ruf bey sich habender Trompeter, Tambours, oder durch Zuruf und durch Winken mit weißen Tüchern. Sie überbringen mündliche Aufträge, oder schriftliche Mittheilungen, Gesuche, Verständigungen, Forderungen von Seite der feindlichen Befehlshaber.

28. Wie verhalten sich die äußern Schildwachen gegen ankommende Parlamentairs?

Diese werden angerufen und gestellt, und die Schildwache läßt sie nach der Seite des Feindes hin sich wenden. Hiedurch wird vermieden, daß der Par-

lamentair die Stellung erkennt und überschaut. Der Picket-Commandant fodert den Paß oder die Depeche ab, sendet selbe an das Hauptpicket, und erhaltet von daher die weitern Befehle.

Verlangt der Parlamentair eine Bescheinigung der abgegebenen Depechen, so stellt sie der Picket-Commandant aus. Will der Parlamentair die Depeche selbst überbringen, so muß er so lange aus der Linie und das Gesicht abgewendet halten, bis die Erlaubniß ertheilt wird, daß er einpassire. Gespräch darf mit einem Parlamentair durchaus nicht geführt und unterhalten werden. Wird ein Parlamentair an das Hauptpicket gebracht, so werden ihm beim Eintritte in die Linie die Augen verbunden.

29. Was beobachten die äußersten Schildwachen gegen ankommende Deserteurs des Feindes?

Diese werden gestellt. Sie müssen sogleich, ohne Widerrede die Waffen ab- und zur Seite legen, die Berittenen absteigen. Sie werden dann untersucht, ob sie nicht versteckte Waffen bey sich führen. Unter keinem Verhältnisse werden sie eher eingelassen, als bis von dem Hauptpickete die Weisung hiezu gegeben; dann werden sie mit Vorsicht dahin escortirt.

30. Aus welcher Ursache wird diese Vorsicht angewendet.

Der angerufene Feind gibt sich öfters als Deser-

teur aus, und glaubt so leichter den Posten sich nähern, und den Ueberfall unternehmen zu können, wozu er versteckte Waffen bey sich führt. Wer also auf den Zuruf nicht gleich stille hält, die Waffen nicht ohne alle Widerrede ablegt, oder nur Miene macht, sich zu nähern, auf den wird Feuer gegeben.

31. Wie ist das weitere Verhalten einer äußersten Schildwache, wenn sie das Annähern oder plötzliche Erscheinen des Feindes durch Alarmschüsse signalisirt hat?

Bei Doppelposten hält sich der zweyte bereit. Der einzelne Posten aber, wenn der Feind sich plötzlich, etwa bey Nachtzeit genähert, springt nach abgegebenem Feuer einige Schritte zurück, ladet, und beobachtet weiter den Feind. Dringt dieser vor, so zieht sich die Schildwache langsam, und, wenn sie die Schüsse wohl anbringen kann, feuernd zurück. Dieses Zurückziehen darf nicht geradezu auf das Picket geschehen, um dem Feinde nicht selbst zum Wegweiser zu dienen, noch das Picket zu hindern, den Feind mit kräftigem Feuer zu empfangen.

52. Was ist in Rücksicht der Auswahl der Leute zu beobachten?

Zu den wichtigsten Posten werden gediente, ganz verläßige Leute gewählt; zur Besetzung von Doppelposten ein gedienter und ein jüngerer Soldat verwendet.

33. An welche Stellen kommen Doppelposten?

Sie besetzen die Hauptwege und wichtigsten Puncte.

34. Welche Mittel werden in ganz offenen, flachen und ebenen Gegenden angewendet, die Schildwachen dem Blicke des Feindes zu entziehen?

Eingrabungen in die Erde; oder man steckt abgehauene Aeste, Gesträuche vor den Schildwachen in die Erde.

35. Werden die Stellungen der Schildwachen nächtlicher Weile verändert?

Bey der Nacht vertritt das Gehör die Leistungen des Gesichtes. Man rückt, wenn die Sicherheit des Postens darunter nicht leidet, der Feind nicht ganz nahe steht, die Schildwachen näher an das Picket, stellt sie von den Höhen herab an die Abhänge, weil sie bey Nacht von unten leichter bemerken, was von oben herab sich ihnen nähern wollte.

Stehen bey Tage Posten vor Schluchten, Engen, Hohlwegen, so werden sie nächtlicher Weile in- oder hinter dieselben gestellt. Sogenannte verlorne, d. h. vorgeschobene Posten, da sie zur Nachtzeit den Zweck der weiten Aussicht nicht mehr erreichen können, werden bey der Dämmerung einberufen und eingezogen.

36. Welche andere Sicherheits-Maßregeln werden bey Nachtszeit angewendet?

Wenn es die Gegend und die Umstände zulassen,

so verändert man nächtlicher Weile die Stellung der Schildwachen und des Pickets, daß es dem Feinde, wenn er bey Tage sie bemerkt, nicht so leicht möglich wird, sie aufzuheben und zu überfallen; sondern daß er auf Posten stößt, wo er keine vermuthet. Jedoch darf der Unterofficier diese Veränderung nie eigenmächtig vornehmen, sondern er muß hiezu die Befehle vom Commandanten des Hauptpickets erholen. Hat man hinlänglich Mannschaft, so werden in der Linie der Schildwachen oder hinter denselben, besonders in Vertiefungen und überhaupt auf Punkten, an welchen das Durchschleichen leichter versucht werden könnte, Zwischenposten gestellt. Hat man nicht hinreichende Mannschaft, so hilft man sich durch patrouillirende Posten, indem die Schildwachen, oder einige derselben, zwischen welchen Vertiefungen wären, gegeneinander gehen und wandeln. Besonders bey Doppelposten kann der eine Mann einmal rechts gegen den Nebenposten gehen, und bey dessen Rückkunft der andere gegen den Nebenposten links.

37. Was ist bey dichtem Nebel zu beobachten?

Die Vorsicht muß verdoppelt werden, und es kommen zum Theil jene Maßregeln zur Sicherung vor Ueberfalls- und Aufhebungs-Versuchen in Anwendung, die bey dem Verhalten nächtlicher Weile vorgeschrieben sind. Bey Nebel sind patrouillirende Schildwachen besonders gut angewendet.

38. Wie richtet der Picket-Commandant sein weiteres Benehmen ein?

Er sucht mit den nebenstehenden Picketern in Verbindung zu kommen, und sendet deshalb rechts und links seiner Stellung kleine Patrouillen aus. Sein Haupt-Augenmerk bleibt der Feind, und die vorliegende Gegend. Er betrachtet die Gegend und die Aufstellung noch einmal, vergleicht sie miteinander, und verbessert, wo er hiezu Veranlassung findet. Kenntniß der Wege, die vom Feinde herführen, ihre Beschaffenheit, ob der Feind mit Cavallerie, in Colonnen, mit Geschütz anrücken kann; die nächstgelegenen Orte, ihre Entfernung, ob ein Fluß oder sonst Gewässer vor ihm, ob Brücken über- oder Furthen durch dieselben führen, ob die Brücken von Stein oder Holz, die Ufer hoh und steil, oder flach, der Fluß tief oder seicht, reissend u. dgl. sind lauter wichtige Umstände. Man verschafft sich die Kenntniß derselben durch Ausforschung der Landsleute, oder durch vorgeschickte Patrouillen. Nach diesen eingezogenen Erkundigungen und gemachten Erfahrungen werden die Vertheidigungs-Maßregeln eingerichtet, und die Mannschaft hiernach belehrt. Der Picket-Commandant muß in seinen Anordnungen richtiges Urtheil und Umsicht zeigen, Zusammenhang erzwecken, und nicht durch Unschlüßigkeit das Vertrauen der Mannschaft stören.

39. In welcher Beziehung steht der Commandant eines Pickets, zu dem Hauptpicket?

Dahin sendet er alle Meldungen, und rapportirt gleich nach geschehener Ablösung, oder wenn er den Posten erst bezogen, über die genommene Stellung, die eingezogenen Erkundigungen, über die gefundene Verbindung mit den Nebenpicketern, und ihre Entfernung. Alle Ereignisse und Wahrnehmungen meldet er mit Wahrheit und Umsicht an das Hauptpicket. Von da erhält er die Befehle, und im nothwendigen Falle die Unterstützung. Angehaltene Passanten, an der Linie gestellte Commandos, Deserteurs, Parlamentairs meldet und sendet er an das Hauptpicket.

40. Welche Vorsicht muß auf den Vorposten angewendet werden.

Es muß Ruhe und Fassung herrschen, alles Geräusch vermieden werden. Die Mannschaft wird in beständiger Bereitschaft gehalten, gefaßt auf Angriff und Vertheidigung. Bey jedem Ereigniß stellt sich das Picket sogleich unter Gewehr.

Nahe an dem Feind werden die Gewehre nicht aus der Hand, der Tornister nicht abgelegt. Erlauben es aber die Umstände, so läßt man die Mannschaft, oder deren Hälfte, geordnet in Reih' und Glied auf die Tornister sich setzen, das Gewehr in der Hand. Ist der Feind entfernter, so werden die Gewehre ver-

sichtig an fest eingepfahlte Schranken angesetzt; die Mannschaft darf abwechselnd ruhen.

Ist die Infanterie unter Gewehr, so ist die Cavallerie zu Pferde; ist die Infanterie gelagert auf die Tornister, so hält die Cavallerie die Pferde an dem Zaume. Werden die Gewehre ausgestellt, so werden die Pferde mit den Halftern an Pfähle gebunden. Soll gefüttert oder getränkt werden, so kann es nur abtheilungsweise geschehen.

41. Was ist bey Bauung von Wachhütten und Haltung von Wachtfeuern zu beobachten?

Dürfen Hütten gebaut werden, so müssen auch sie möglichst verdeckt stehen, mit dem Rücken gegen den Feind gekehrt, und der Vertheidigung nicht hinderlich seyn. Ist es erlaubt, Feuer anzumachen, so dürfen sie nur mäßig unterhalten werden, und die gehörige Vorsicht wegen Brand, vorzüglich bey Dürre in Waldungen, beachtet werden. Es muß beständig Erde bereit liegen, bey Angriffen oder andern Anlässen die Feuer leicht und schnell erlöschen zu können. Bey großer Kälte kann man an verborgenen Plätzen Feuer halten, und einzeln und abwechselnd den Leuten gestatten, dort sich zu wärmen.

42. Darf sich die Vorsicht bey größerer Entfernung des Feindes verringern?

In keinem Falle. Es kann auch dem entfern-

tern oder ferne geglaubten Feinde gelingen, und möglich werden, schnell zu erscheinen. Ein Picket-Commandant muß immer das Mögliche, nicht bloß das Wahrscheinliche bedenken, und sich auf alle Unternehmungen gefaßt machen, die der Feind nur versuchen könnte.

43. Auf welche Weise sichert sich der Picket-Commandant, vor der Schande und vor der Verantwortlichkeit, unvorbereitet überfallen zu werden?

Nie außer Acht gelassene Vorsicht, Munterkeit und Aufmerksamkeit, gehörige Ausstellung der Schildwachen, zweckmäßige Anordnung der Patrouillen, Belehrung und Bereithaltung der Mannschaft, eigene Thätigkeit, und das Beyspiel des Commandanten sind die sichersten Mittel, sich vor Ueberfällen zu verwahren, bey plötzlichen Anfällen ruhige Fassung und Besonnenheit zu behalten, und dem Feinde kräftige, ehrenhafte Vertheidigung entgegenzusetzen.

44. Wenn durchaus, und unter allen Umständen Vorsicht nöthig ist, aus welcher Ursache ist sie in Feindes Lande von besonderer und höchster Wichtigkeit?

Weil es in seinem eigenen Lande dem Gegner leicht möglich wird, überall Unterstützung und sichere Kunde zu erhalten. Der Einwohner, selbst feindlich gestimmt, erforscht die dießseitige Stellung, verrathet sie, und tritt wohl auch selbst bewaffnet auf.

45. Auf welche Weise wird ein Posten geschickt zur Vertheidigung eingerichtet?

Gefällte Bäume, die Aeste gegen den Feind gekehrt und eingepfählt, damit sie nicht so leicht aufgeräumt werden können, dienen zu Verhauen, Bohlen übereinander gelegt, zu Verrammlungen, und biethen so ein Vertheidigungsmittel dar. Erdaufwürfe sind ein vorzügliches und natürliches Deckungsmittel. Hat man Eile, so gräbt man sich in die Erde ein, der Art, daß die ausgegrabene Erde, vorwärts des Grabens aufgeworfen, zur Deckung diene. Da der Soldat in den Graben tritt, so wird der Aufwurf schnell die nöthige Höhe erreichen, hinter ihm gedeckt zu stehen. Solche Erdaufwürfe müssen sich an beyden Seiten auch einwärts wenden, um eine Seitendeckung zu gewähren.

Hat man aber mehr Zeit und Mittel, so legt man den Graben vor die Brustwehre, und verfährt gerade umgekehrt, indem man die Erde hinter den Graben wirft, und sie zur Brustwehre aufbaut. Eine solche Brustwehre soll nur gegen den plötzlichen Andrang des Feindes, und nur vor Gewehrkugeln sichern, braucht also nur eine geringere Dicke von wenig Fuß. Die Höhe muß des Mannes Brust decken. Wenn die Erde nicht mit Rasen, den man mit hölzernen Nägeln befestigt, bekleidet wird, sondern ihrer natürlichen Lage nach gelassen wird, so muß man ihr, damit sie nicht zerfalle und ein-

stürze, eine Böschung, Abdachung geben. Hiebey muß man die Beschaffenheit der Erde berücksichtigen, ob sie nämlich gut, vermischt oder locker, und die Böschung hiernach einrichten. Die innere Böschung muß aber dem Soldaten nicht hinderlich werden, seine Feuerwaffe mit Sicherheit gebrauchen zu können. Der Soldat muß über die obere Fläche, die Krone genannt, wegfeuern können; diese obere Fläche muß schief abfallen, um den nahe an die Brustwehre kommenden Feind noch beschießen zu können. Man kann innerhalb einen Auftritt von Erde machen, Bank genannt; auf diese tritt der Soldat, wenn er feuert. Für 2 Glieder gibt man der Bank eine Breite von 5, für 1 Glied von 3 Schuh. Die Ausdehnung eines solchen Aufwurfes bemeßt sich nach der Stärke der Mannschaft; man rechnet im Innern einen Schritt auf eine Rotte. Der Graben vor der Brustwehre liefert also die Erde zu ihrer Erbauung. Der Graben wird so breit und tief, daß er dem anstürmenden Feinde ein hinlängliches Hinderniß in den Weg legt. Oben wird der Graben breit, nach unten zu verengt er sich. Dem Rande des Grabens, der nach der Brustwehre zusteht, nämlich der innern Wand desselben, Escarpe genannt, gibt man, daß die Brustwehre ihn nicht eindrücke, einen Abhang, Böschung; dagegen wird die äußere Wand, nach dem Feinde zu, Contreescarpe genannt, steil abgestochen. Man baut,

wenn man die Stellung länger behaupten will, solche Brustwehren in Vierecken (Redoute). Diese Figur hat an der hintersten Seite einen Ausgang, den man entweder durch Verrammlung, Querbalken, spanische Reiter sperrt, oder hinter welchen man einen Erdabschnitt legt.

46. Wie werden Brücken, die man vertheidigen soll, hergerichtet?

Bey hölzernen Brücken werden die Bohlen abgenommen, und auf das diesseitige Ufer gebracht. Steinerne Brücken werden verrammelt. Man bedient sich hiezu tauglicher Geräthschaften, als Wagen, von welchen man die Räder abnimmt, und die man in einander fährt, daß sie nicht ohne langer Arbeit und Mühe von der Stelle gebracht werden können. Die Bohlen selbst bieten Mittel zur Verrammlung dar.

47. Wie werden Furten unwegsam gemacht?

Man legt Bäume in selbe, schief eingetrieben, oder durch Pfähle festgehalten, die Aeste zugespitzt, und gegen die Seite des Feindes gekehrt. Vorzüglich dienlich sind Eggen und Pflüge, die man in die Furten senkt.

48. Was ist noch zu beobachten, wenn die Sperrung von Brücken, und das Ungangbarmachen von Furten den Zweck erreichen soll?

Man muß trachten, alle Kähne und Fahrzeuge

an das diesseitige Ufer zu bringen, damit der Feind sich nicht derselben bedienen kann, überzusetzen.

49. Wie vertheidigt man sich in einem von Mauern eingeschlossenen Raume?

Ist die Mauer von einer solchen Höhe, daß nicht darüber weggefeuert werden kann, so schlägt man in Abständen Schießlöcher in die Mauer, die nach aussen zu sich erweitern, und auch senken, damit man nach allen Seiten und Richtungen auf die Angreifenden feuern könne. Sind die Mauern zu dick, so baut man innerhalb Gerüste, auf welche die Soldaten treten, oder man macht innerhalb Auftritte. Ist die Mauer ganz niedrig, so gräbt man innerhalb an ihrem Fuße einen Graben aus.

50. Wie werden Häuser vertheidiget?

Man sperrt gleich, wenn man selbe besetzt, die Eingänge bis auf einen, und haltet Balken bereit, bey einem Angriffe auch den letzten offen gelassenen zu sperren und zu verrammeln. Das Haus wird nach seiner Lage und Bauart besetzt; unter dem Dache werden kleine Oeffnungen gemacht, und diese mit den besten und sichersten Schützen besetzt. Das Innere des Hauses wird so hergerichtet, daß, wäre es dem Feinde gelungen, in den untern Raum einzudringen, man den obern Stock noch vertheidigen kann, wozu dann die Stiege abgenommen, oder versperrt wird. Es ist in solchen Fällen von der höchsten Wich-

tigkeit, daß man jedem Manne falls eines Angriffes den Platz bezeichne, wo er sich hinzustellen, und wie er sich zu vertheidigen habe.

51. Wie werden Gärten vertheidiget?

Man muß, um selbe benützen, und falls man aus dem einen verdrängt würde, sich vertheidigungsweise in einen andern ziehen zu können, kleine Verbindungswege eröffnet und durchgehauen haben.

52. Wie werden Ortschaften vertheidiget?

Man verrammelt die Zugänge, und hält den Haupteingang stärker besetzt, als die übrigen. Die höchsten Häuser, Kirchen und ihre Höfe, Schlösser, richtet man zur Vertheidigung ein, und zieht sich dahin zurück, wenn der Feind die Eingänge erstürmt und eröffnet hat. Bey solchen Aufgaben muß immer ein Theil der Mannschaft als Reserve aufgestellt seyn, um da verwendet zu werden, wo der Feind einen Haupt-Angriff versucht, und da gebraucht zu werden, wo es dem Feinde gelungen, einen Vortheil erkämpft zu haben, um ihn dann mit der Reserve wieder zu verdrängen. Kann der Kirchhof nicht mehr vertheidigt werden, so ist der Rückzug nach der Kirche, zuletzt in den Thurm. Solche Beyspiele hartnäckiger Vertheidigung zählt die Kriegsgeschichte eine Menge auf. Der Erfolg war meistens gekrönt, denn immer darf man auf Unterstützung rechnen, die noch im rechten

Augenblicke ankömmt. Wie ehrenvoll ist es dann, sich behauptet zu haben!

53. Worauf hat ein Picket-Commandant bey den Vertheidigungs-Anstalten zu sehen?

Der Picket-Commandant hat gleich auf Sicherung und Verstärkung seines Postens bedacht zu seyn; er muß nicht erst Befehle hiezu erwarten. Eigene Einsicht und eigene Thätigkeit müssen das Geeignete unternehmen und veranstalten. Aber man muß seine Stellung und alle Umstände wohl erwägen, daß nicht unzeitiger Diensteifer und irrige Ansicht da Schaden stifte, wo guter Wille nur Nützliches zu erzwecken glaubte.

54. In welchen Fällen könnten Verstärkungen des Postens, Zerstörung der Wege, Brücken und Furten unzweckmäßig und wohl gar schädlich seyn?

Es würde dem Zwecke entgegen seyn, Posten, die nur während des Tages besetzt, bey der Nacht verlassen werden, der Art zu verstärken, daß, wenn sie der Feind benützen wollte, gerade ihm dadurch Vortheile zugingen. Es dürfen auch Wege, Brücken, Furten, wenn nicht ausdrücklicher Befehl hiezu gegeben, nie so zerstört und ungangbar gemacht werden, daß die unternommene Arbeit die eigenen Truppen im Vorrücken aufhielte und hemmte. Es müssen demnach alle Einrichtungen, die man ohne höhere Befehle, oder ohne Anfrage trifft, nur die Möglichkeit bezwecken,

sich vor der Hand behaupten zu können, und sich gegen Ueberfälle zu sichern.

55. Was ist in Beziehung der Verbindung mit den Nebenpickets zu beobachten?

Wo die Verbindung mit den Nebenposten, oder der Gang der Patrouillen es erfordert, werden die Wege gleich hergestellt, und gangbar gemacht, doch der Art, daß sie erforderlichen Falles gleich wieder unwegsam gemacht, und zerstört werden können, dem Feinde keinen Vortheil bringen.

56. Was beobachtet der Picket-Commandant, wenn er sich von der Annäherung des Feindes überzeugt, oder Alarmschüsse des Feindes Nähe kund geben?

Nebst schneller und bestimmter Meldung an das Hauptpicket, über die Stärke, den Angriff, und die etwaige Absicht des Feindes, macht er gleiche Mittheilungen an die Nebenpickets.

57. Was hat er bey Vertheidignng seines Postens zu leisten?

Er muß dem Feinde das Vorrücken möglichst erschweren, und sich so lange behaupten, als er es nur mit äußerster Kraft-Anstrengung vermag; dieses um so mehr, als er schnelle Unterstützung vom Hauptpickete erwarten darf. Hat er seine Stellung gut gewählt, und das Terrain noch durch künstliche Mittel zur Vertheidigung verstärkt, so wird er auch dem

überlegenen Feinde noch nachdrücklichen Widerstand leisten können.

58. Wenn ihm jedoch längere Behauptung unmöglich wird, wie richtet er dann sein Benehmen ein?

Hat er seine Schildwachen aufgenommen, und den äußersten Versuch sich zu behaupten, gemacht, so tritt er den Rückzug an, und sucht noch weichend, dem Feinde jeden Schritt streitig zu machen. Trift er auf Gegenstände, die eine neue Aufstellung begünstigen, so benützt er selbe, um kräftigen Widerstand zu versuchen. Sein Rückzug muß nicht geradezu auf das Hauptpicket gerichtet, sondern nur gegen dasselbe genommen werden. Kömmt vom Hauptpicket Unterstützung, so schließt er sich je nach Umständen und Befehlen an selbe, oder sucht durch Seitenstellungen den Angriff der Angekommenen zu unterstützen.

59. Ist es dem Unterofficier gelungen, sich auf dem Pickete zu behaupten, und den Angriff des Feindes zurückzuschlagen, wie verhält er sich dann?

Er darf den Feind nicht über die Stellung hinaus verfolgen, sondern er beobachtet des Feindes Rückzug, und sucht nach und nach, und sobald es ohne Gefahr geschehen kann, seine Schildwachen wieder auszustellen. Er fertigt dann eine umständliche Meldung an das Hauptpicket über die geleistete Vertheidigung, seinen Verlust, verbrauchte Munition, und über den

Rückzug des Feindes. Verwundete, und gemachte Gefangene läßt er an das Hauptpicket zurückbringen.

60. Worüber befragt er die Gefangenen?

Vorzüglich fragt er über des Feindes Stärke, Hinterhalt, beabsichtigten Zweck seines Angriffes, dann über die Stellung und die vom Feinde besetzte Gegend. Solche Fragen stellt er auch an Einpassirende, die vom Feinde herkommen, zu seiner Aufklärung; sendet sie aber dann zur genauern Befragung an das Hauptpicket. Besonders wichtige Aussagen solcher Leute führt er in der Meldung an.

61. Liegt es im Berufe eines Picket-Commandanten, öfters seine ausgestellten Schildwachen zu visitiren und über ihre Obliegenheit zu befragen?

Es genügt nicht, daß er nur dann in die Linie seiner Schildwachen voreile, wenn in der Ferne Beobachtungen und Entdeckungen zu machen sind; sondern er muß, und besonders in der Nacht öfters, und zu verschiedenenmalen nachsehen, die Aufmerksamkeit der Schildwachen prüfen, und durch Befragen sich überzeugen, ob sie die ihnen gemachten Aufträge wohl begriffen, aufgefaßt und im Gedächtniß behalten.

62. Welche Mittel stehen ihm noch ferner zu Gebot, die Aufmerksamkeit der Schildwachen immer gespannt zu halten, und sich von der genauen Erfüllung ihrer Schuldigkeit zu überzeugen?

Er sendet von Zeit zu Zeit kleine Patrouillen, vor-

züglich bey Nacht, längst der Kette der Schildwachen. Durch sie wird er gleich Meldung erhalten, wenn ein Mann unachtsam und pflichtlos handeln, wohl gar vom Posten abgängig seyn würde.

63. Worauf muß bey den Schildwachen noch gesehen und gehalten werden?

Nebst beständiger Aufmerksamkeit, und zu beobachtender Stille müssen sie mithin auch alles Gespräch vermeiden, und unterlassen, bey ungestümmem Wetter die Aufmerksamkeit und Thätigkeit verdoppeln, nie das Gesicht anders wohin, als nach der Seite des Feindes wenden, sich nicht vor Wind, Wetter und Kälte mehr schützen, als der freye Gebrauch des Gesichtes und des Gehöres es erlauben. Sie müssen sich des Tabackrauchens enthalten, weil das Feuerschlagen, das Feuer in der Pfeiffe, ja selbst der Geruch des Tabackrauches sie leichter vom Feinde entdecken läßt, auch das Zurechtrichten der Pfeiffe sie von der gehörigen Beobachtung abzieht.

64. Was hat ein Picket-Commandant hinsichtlich der Ablösung und Eintheilung der Mannschaft zu berücksichtigen?

Es ist schon gesagt, daß er eine Auswahl der gedienten und verläßigen Soldaten treffe; allein die Ablösungen und Eintheilungen müssen nach gleichen Leistungen geschehen, und hierin sich der Unterofficier von aller Partheylichkeit und Begünstigung enthalten.

Dieß wird ihm Zutrauen erwerben, den guten Willen der Soldaten erhalten.

Die Ablösung geschieht auf gewöhnliche Weise, wie bey Wachen in Friedenszeit, wenn nicht geringere Stärke der Mannschaft, oder sonstige besondere Umstände zweckmäßige, und durch die Verhältnisse gebotenen Abweichungen nothwendig machen.

65. Welche Beobachtungen sind zu machen, wenn die äußersten Schildwachen nahe am Feinde stehen, so daß sie des Feindes Bewegungen sehen und entdecken können?

Sie beobachten, wo und wie die feindlichen Schildwachen ausgestellt, wann selbe abgelöst werden, ob sie oft visitirt, den Dienst fleißig oder nachläßig verrichten; nach welchen Richtungen, zu welchen Zeiten und in welcher Stärke die feindlichen Patrouillen gehen; was sich sonst für Veränderungen oder Vorfälle auf der feindlichen Postenkette, oder im feindlichen Lager wahrnehmen lassen; nämlich solche Umstände, die auf den Abmarsch eines Theiles oder des Ganzen oder auf die Ankunft und das Einrücken neuer Truppen schließen lassen, z. B. Trommelschlag, der Schall der Trompete, Getöse im feindlichen Lager, Einschlagen von Pfählen, frische vermehrte Lagerfeuer, Verlöschen derselben, Staubwolken u. dgl.

66. Welche Deutungen kann man solchen Entdeckungen und Anzeichen geben?

Erblickt man bey hellem Tage eine Kolonne, die

sich durch hohe leichte Staubwolken bemerkbar macht, so ist zu schließen, daß es Cavallerie sey. Ist der Staub dick, und bleibt er niedrig, so ist es Infanterie. Erhebt sich der Staub mittelmäßig, mit Zwischenräumen, so ist es Fuhrwerk. Einschlagen von Pfählen an einer gewissen Stelle läßt vermuthen, daß Cavallerie da lagere. Bey Tage läßt starker Rauch, im feindlichen Lager wahrgenommen, vermuthen, daß dort abgekocht werde, und hieraus in Verbindung mit andern Umständen, daß der Feind ausrücken werde. Sieht man den Feind vor seiner Lager-Linie Waffenübungen vornehmen, so läßt sich vermuthen, wollte derselbe anders nicht dadurch eine Täuschung erregen, daß er nicht gesonnen, aufzubrechen. Marschirt eine Infanterie-Colonne, und es fallen die von den Gewehren zurückprallenden Strahlen der Sonne auf unser Gesicht, so nähert sich diese Truppe; erblickt man das Blinken nur abwechselnd, und verliert sich dasselbe wieder, so geht die Truppe zurück. Bey Nacht kann man leicht durch das Gehör wahrnehmen, aus welchen Waffengattungen eine marschirende Colonne bestehe, ob sie näher kömmt, sich entfernt, oder zur Seite sich bewegt.

Die Lager-Feuer lassen Manches entdecken. Werden neue Lagerfeuer aufgemacht, so kann man vermuthen, daß frische Truppen in das Lager einzogen. Verschwinden die feindlichen Feuer nächtlicherweile in gewissen gleichen Zwischenräumen, so schließt man, daß

sich der Feind in Marsch setzt, und so die Abtheilungen, an den Feuern vorüberziehend, dieselben verdecken, bis sie nur in den Zwischenräumen wieder sichtbar werden. Werden die Feuer nach kurzer Zeit alle wieder sichtbar, so hat sich nur ein geringerer Theil des Lagers in Bewegung gesetzt. Wenn die feindlichen Lager-Feuer auf einmal hell aufbrennen, in ungewöhnlichen Flammen, oder bald hoch und hell, dann wieder schwach und so abwechselnd, man wohl auch einige Leute in der Helle vor den Feuern hin und her laufen sieht, so hat wahrscheinlich der Feind die Stellung verlassen, und ist nur einige Mannschaft zurückgeblieben, die Feuer noch eine Zeitlang zu erhalten, und hiedurch den Abmarsch zu verbergen. Man muß bei einem heimlichen Abmarsche alle Sorge darauf anwenden, daß die verlassenen Lagerhütten weder durch Muthwillen der Soldaten, noch durch Zufall anbrennen, weil ein solches Ereigniß dem Feinde ein sicheres Kennzeichen unsers Aufbruches, der doch dem Feinde verborgen bleiben sollte, gibt. Es ist auch in dem Wesen des Soldaten, daß er kurz vor dem Abmarsche noch alles vorräthige Holz in die Feuer wirft. Werden die Feldwachen eingezogen, so wird der Feind eine Bewegung unternehmen. Oefters geschieht es auch, daß die Gewehre, wenn sie längere Zeit geladen waren, abgeschossen werden. Es ist wohl weder klug, noch dienstlich, wenn dergleichen dem Soldaten gestattet wird. Aber im vorkommenden Falle

läßt sich ein solches Feuer wohl erkennen, und auch die Absicht, daß der Feind mit frischgeladenen Gewehren irgend auf ein Unternehmen sich gefaßt.

67. Was muß vorzüglich vermieden werden, wenn die Schildwachen ganz nahe an den feindlichen stehen?

Der Picket=Commandant muß strenge darauf halten, daß sie weder miteinander vertraulich werden, noch einander necken, höhnen und schimpfen. Sie dürfen sich daher nicht zurufen, in ein Gespräch einlassen, noch weniger einander zutrinken. Der Soldat soll durch ruhige Haltung, ernstes männliches Benehmen, und genaue strenge Diensteslеistung dem Feinde Achtung abgewinnen.

68. Wenn gegen Erwarten der Fall sich ereignete, daß ein Mann, Pflicht und Eid vergessend, zum Feinde entwiche, was ist sogleich zu veranlassen?

Es wird schleunigst an das Hauptpicket Meldung erstattet, damit das Feldgeschrei abgeändert werde; inzwischen gibt der Picket=Commandant seinen Schildwachen ein besonderes Erkennungszeichen, und theilt selbes den Nebenpickets zur Verständigung mit.

69. Werden von den äußersten Picketern Ehrenbezeugungen erwiesen?

Von den äußersten Picketern wird keine Ehrenbezeugung erwiesen; nur der Posten vor dem Gewehre, nicht aber die äußersten Schildwachen, schultern vor

dem Generale und Stabs-Officiere. Der Posten vor dem Gewehre benachrichtet dem Picket-Commandanten von der Ankunft der Officire. Der Picket-Commandant tritt vor, und erstattet dem kommandirenden General, dem Chef des General-Quartiermeister-Stabs, und dem Vorposten-Commandanten Rapport. Außer diesen, und den auf ihren Befehl Abgeordneten, gebührt keinem Andern Rapport, und kann auch kein Anderer Befehle ertheilen. Die äußersten Schildwachen und Pickets erweisen deshalb keine Ehrenbezeugung, weil nur der Feind aufmerksam gemacht, und der General oder die höhern Officiere vom Feinde bemerkt, und in ihren Betrachtungen gestörrt werden könnten.

Die übrigen Posten aber treten vor jedem Generale und Stabsofficiere in das Gewehr, jedoch wird nur vor dem Commandirenden en Chef das Gewehr präsentirt; vor den übrigen geschultert. Die einzelnen Posten der Reserve präsentiren. Die Reserve tritt unter Gewehr vor dem en Chef kommandirenden General, vor dem Chef des General-Quartiermeister-Stabs, und vor dem Vorposten-Commandanten.

Wenn die Infanterie unter Gewehr tritt, rangirt sich die Cavallerie vor ihre Pferde, welche sie an den Bäumen hält; sie sitzt nur vor dem Commandirenden en Chef, und dem Cef des General-Quatiermeister-Stabs zu Pferde.

Von den Patrouillen

1. Welches ist der Zweck der Patrouillen?

Die Patrouillen, die von den Picketern längst der Kette der äußersten Schildwachen abgesendet werden, haben die Bestimmung, über die richtige Dienstesleistung derselben zu wachen, sich von deren Anwesenheit zu überzeugen, und das mögliche Durchschleichen des Feindes zu erschweren. Sie dienen auch, die Verbindung mit den Nebenposten aufzusuchen und zu erhalten.

Dagegen werden andere Patrouillen über die Linie der äußersten Schildwachen hinaus, gegen den Feind zu abgesendet, deren Zweck es ist, die vorliegende Gegend zu untersuchen, Erkundigungen vom Feinde einzuziehen, dessen Stellung und Bewegungen auszukundschaften. Ihre Hauptaufgabe ist, den etwa anrückenden Feind so früh als möglich zu entdecken. Es müssen deßhalb alle Gegenstände sorgfältig und fleißig durchsucht werden, in oder hinter welchen sich der Feind versteckt halten könnte.

2. Wie ist das Verhalten der Patrouillen, die längst der Linie der Schildwachen, und bis an die Nebenpicketer abgesendet werden?

Diese Patrouillen werden wenigst stündlich, nach Erforderniß noch öfters, und wenn es die Sicherheit

erfordert, ununterbrochen abgesendet, so daß bey der Rückkehr der einen, gleich wieder eine andere abgehe. Gehet sie zur rechten Seite ab, so kehret sie zur linken Seite zurück; die folgende wechselt. Diese Patrouillen gehen langsam, leise, stehen öfters still, und horchen. Sie beobachten das Benehmen der äußersten Schildwachen genau, und gehen innerhalb denselben. Leute, die ihnen aufstoßen sollten, führen sie an das Picket. Sie gehen auch bis an die nächststehenden Picketer, erkundigen sich da um die etwa sich ergebenden Neuigkeiten, und theilen mit, was sie allenfalls entdeckt und wahrgenommen.

3. In welcher Stärke werden solche Patrouillen abgeschickt?

Sie sind 2 bis 3 Mann stark, und haben einen im Dienste erfahrenen Führer.

4. Wie ist das Benehmen, wenn sich solche Patrouillen nächtlicher Weile begegnen?

Jene, die die andere zuerst erblickt, ruft sie mit „Halt! Werda?“ an. Ein Mann nähert sich der gestellten Patrouille, ruft sie noch einmal an, und fragt: „was für eine Patrouille?“ Gibt sie sich zu erkennen, z. B. „Patrouille vom Picket Nr. 3.“ so gehen die Patrouillenführer gegeneinander. Der Angerufene gibt still das Feldgeschrey. Sie theilen einander das Nöthige mit, und wenn sie sich besprochen, so setzen sie ihren Weg wieder fort.

5. Wie ist das Benehmen bey der Ankunft solcher Patrouillen an den Picketern?

Kömmt eine solche Patrouille bey einem Picket an, so wird sie gestellt, und recognoscirt. Wird sie richtig befunden, so meldet der Führer seine gemachten Entdeckungen. Bey einem Nebenpicket erkundiget er sich um die dortigen Vorfälle.

6. Was thut die Patrouille, wenn sie plötzlich auf den Feind stößt, dem es gelungen, sich zwischen den Schildwachen durchzuschleichen?

Sie gibt Feuer, um die ganze Vorpostenkette zu alarmiren. Ist sie zu schwach, den Feind aufzuhalten, so zieht sie sich seitwärts gegen das Picket hin, und wäre sie davon abgeschnitten, gegen ein Nebenpicket. Ein Mann aber muß trachten, eiligst an sein Picket zu gelangen, Meldung zu erstatten.

7. Welche Instruktion ertheilt der Picket-Commandant den Patrouillen, die er vorwärts gegen den Feind entsendet?

Er muß nebst dem, daß er sie über ihr Verhalten im Allgemeinen belehrt, dem Führer der Patrouillen genau angeben, wie weit er gehen darf, und was er vorzüglich zu beobachten.

8. Worin bestehen die Belehrungen im Allgemeinen?

Die Patrouillen müssen unterrichtet und belehrt seyn, mit größter Vorsicht, Stille und Ordnung zu

marschiren; daß es ihre Hauptbestimmung, den Feind zu entdecken, und zu beobachten, nicht aber sich mit ihm zu schlagen. Es muß den Patrouillen untersagt werden, weiter zu gehen, als ihnen befohlen, noch weniger dürfen sie sich unterstehen, wenn ihnen kein Hinderniß aufstößt, und die gegebenen Regeln es nicht rechtfertigen, eher den Rückweg anzutreten, als bis sie ihren Zweck erreicht, und ihre Bestimmung erfüllt haben. Der Patrouillenführer wird verantwortlich gemacht, daß keiner seiner Untergebenen unter dem Vorwande, zu trinken, oder Lebensmittel sich zu verschaffen, in Häuser oder Dörfer gehe.

9. Welche Aufträge können nach den verschiedenen zu erreichenden Zwecken den Patrouillen gemacht werden?

Nebst dem allgemeinen Auftrage und dem bleibenden Hauptzwecke, die vorliegende Gegend zu durchsuchen, und des Feindes Annäherung zeitig zu entdecken, können noch den Patrouillen besondere Bestimmungen aufgelegt werden, z. B. in Erfahrung zu bringen, ob ein Dorf vom Feinde besetzt, eine Brücke abgetragen, ob die feindlichen Posten ihre Stellung verändert, ob feindliche Patrouillen sich gezeigt, u. dgl.

10. In welcher Stärke werden solche Patrouillen gesendet?

Die Stärke richtet sich nach der gemachten Aufgabe. Gewöhnliche Entdeckungs-Patrouillen, die nicht

so weit über die Vorpostenlinie hinausgehen, sind etwa 6 — 8 Mann stark, und erhalten einen erfahrnen Führer. Würde eine Patrouille weiter vorgeschickt, oder hätte sie besondere Entdeckungen zu machen, so verstärken sie sich auf 12 bis 18 Mann, von einem sehr verläßigen Unterofficier geführt.

11. Wie ist die Eintheilung solcher Patrouillen während des Marsches?

Wenn auch nur 3 Mann patrouilliren, so macht einer von ihnen, in der etwaigen Entfernung von 50 Schritten, den Vorläufer. Stärkere Patrouillen haben auf 150 Schritte eine Spitze von einem Gefreiten mit 2 — 3 Mann vor sich, von welchen wieder ein Mann, in einiger Entfernung der Vorderste. 50 — 80 Schritt rückwärts der Patrouille folgen 2 Mann; 2 Mann gehen als Seitenblänkler zu beyden Seiten, in der Entfernung von 150 bis 200 Schritten. Alle diese vor, zur Seite, und im Rücken der Patrouille marschirenden Blänkler, richten ihren Marsch nach dem Marsche der Patrouille, als Haupttruppe, machen Halt, wenn diese haltet, und setzen den Marsch wieder fort, so wie die Haupttruppe antritt. Sie müssen sich daher öfters nach der Haupttruppe umsehen. Sie entfernen sich von derselben auch nicht weiter, als daß sie von ihr noch gesehen werden können. Bey Nebel und Nacht, in sehr durchschnittener Gegend ist also die Entfernung geringer, und die Seiten=

Blänkler entfernen sich nur so weit, als es ihnen, ohne Gefahr, den Haupttrupp zu verlieren, möglich.

12. Welche Bestimmung haben diese Blänkler?

Sie müssen alle Gegenstände, hinter welchen der Feind sich versteckt halten könnte, sorgfältigst und auf das Genaueste durchsuchen, und den Feind auffspüren, wenn er auf die Erde niedergelegt, in hoher Frucht, in Gräben, hinter Hecken, Bäumen, Dämmen, unter Brücken, in Scheunen, oder einzelnen Häusern und Höfen sich verborgen hielte.

13. Wie verhalten sich die Blänkler untereinander?

Einer unterstützt den Andern. Während der Eine einen Busch oder dergleichen durchsucht, hält sich der Andere bereit, falls der Feind entdeckt, Feuer zu geben. Eine Höhe ersteigt erst der Eine, in einen Hohlweg tritt erst der Eine, während der Andere in geringer Entfernung folgt. So ist ihr Verhalten bei Krümmungen und Biegungen der Strassen und Wege. Dieses Verfahren wird beobachtet, damit, wenn die Blänkler so plötzlich auf den Feind stossen, wenigst der Eine noch durch Feuergeben des Feindes Anwesenheit der Patrouille kund gibt. Höhen werden von den Blänklern der Art erstiegen, daß man ohne sich zu zeigen, über selbe wegsehen kann, ob der Feind sich nicht allenfalls auf der andern Seite befinde. Es ist der Dienst der Blänkler, Höhen, die eine Aussicht

gewähren, schnell zu erreichen, und zu ersteigen — und Krümmungen und Biegungen der Strassen und Wege ebenfalls bald zu gewinnen, um zeitig Meldung erstatten zu können über die Wahrnehmungen von solchen Standpuncten, die eine neue und weitere Aussicht gewähren.

14. Was haben die Blänkler zu thun, wenn sie vom Feinde ungesehen, denselben entdecken?

Einer derselben springt schnell an den Haupttrupp, und meldet, während der andere den Feind beobachtet; oder sie geben die Entdeckung des fernen Feindes durch verabredete Zeichen zu verstehen.

15. Wenn aber die Blänkler plötzlich auf den Feind stoßen?

Dann geben sie schnell Feuer, und ziehen sich, wenn die Umstände ihnen keinen andern Vortheil gestatten, seitwärts gegen den Haupttrupp. Und würden sie sich unvorsichtig dem Anfalle des Feindes so ausgesetzt haben, daß sie ihre Gewehre nicht mehr abfeuern könnten, so liegt es in ihrer Pflicht, durch Rufen und Schreyen, die Gegenwart des Feindes anzuzeigen.

16. Sind bey Tage, und in ganz offener Gegend die Seitenblänkler nöthig?

Unter solchen Verhältnissen werden sie nur abgesendet, wenn einzelne Gegenstände zu durchsuchen sind.

17. Wie verhalten sich die Seitenblänkler, wenn sie auf Hindernisse stossen, die sie nicht passiren können?

Sie schließen sich so lange an den Haupttrupp an.

18. Wie richten sie ihr Benehmen ein, wenn sie in einer mit Hecken und Strauchwerk überwachsenen Gegend marschiren?

Sie durchsuchen sie möglichst, und durchstreifen die Nebenwege, die auf den Hauptweg führen. In kleinern Gehölzen gehen sie am Rande desselben, so, daß sie in das Freye sehen, von aussen jedoch nicht bemerkt werden.

19. Wie durchsucht eine Patrouille Dickichte?

Sie löst sich zu 2 und 2 Mann auf, und durchstreift in einer Linie von gleicher Höhe auf diese Weise die Dickichte.

20. Wie werden Waldungen passirt?

Die Hauptruppe der Patrouille geht nahe an den Hauptweg durch Waldungen und Gehölze.

21. Was ist bey Passirung eines Defilè's zu beobachten?

Der Haupttrupp passirt das Defilè nicht eher, als bis die Spitze es durchsucht, und die Seitenblänkler rechts und links alle Stellen abpatrouillirt haben, in welchen der Feind versteckt liegen könnte. In langen, von hohen Seitenwänden eingeschlossenen Eng- und Hohlwegen, oder steilen Gebirgsschluchten, deren Nebenwege nicht durchsucht werden können, vertheilt sich

die Patrouille in kleine Abtheilungen zu 2 oder 3 Mann, welche einander in solcher Entfernung folgen, daß sie sich noch erblicken. Werden die Vordersten angefallen, so ziehen sich die übrigen schnell zusammen.

Ist ein solches Defilè hinterlegt, so stellt sich die Haupttruppe am Ausgange desselben auf, und setzt den Marsch erst dann fort, wenn die Spitze und Seitenblänkler die Gegend vor- und seitwärts durchsucht haben. Können diese Defilès auf dem Rückwege nicht umgangen werden, so müssen sie, wie auch Brücken und andere gefährliche Passagen, von wenigen Mann besetzt werden, die sich an einem Orte versteckt halten, um die Patrouille durch Feuern zu benachrichten, wenn der Feind das Defilè besetzen wollte, der Patrouille den Rückweg abzuschneiden.

22. Auf welchen Wegen bewegt sich die Patrouille?

Wenn es möglich, so verläßt sie die Hauptwege, geht auf Nebenwegen, um nicht so leicht vom Feinde bemerkt zu werden. Doch muß sie den Hauptweg beobachten können.

23. Wie benimmt sich eine Patrouille, wenn sie nothwendig ein Dorf passiren müßte?

In diesem Falle bleibt der Haupttrupp ein paar hundert Schritte diesseits des Dorfes an einem deckenden Platze halten, während die Blänkler an und um den Ort schleichen. Sie suchen einen Einwohner habhaft zu werden, und bringen ihn zur Haupttruppe.

Befragt um des Feindes Anwesenheit, und bedroht, wenn er die Wahrheit nicht sagen würde, verschafft sich der Commandant der Patrouille, wenn das Dorf besetzt seyn sollte, sichere Kunde über des Feindes Stärke, Wachsamkeit und Stellung. Man wird einzelne Leute von ihm, oder ausgestellte Posten entdecken können. Sind die Umstände günstig, hat der Feind die nöthige Vorsicht ausser Acht gelassen, läßt sich ein gewißer Erfolg erwarten, und ist es nicht gegen die Instruktion, so macht man den Versuch, den Feind aufzuheben. Ist der Feind in irgend einem Theile des Ortes versteckt, so spüren ihn die Blänkler auf. Hätte man den Auftrag erhalten, genaue Kunde über die Stärke und über die Waffengattung, mit der der Feind einen Ort besetzt hält, zurückzubringen, so betrachtet man die Aufstellung der feindlichen Posten, und sucht einen hievon in aller Stille aufzuheben. Gehet das nicht an, so alarmirt man den Feind, der dann ausrücken wird. Hat man die nöthigen Beobachtungen gemacht, so zieht man sich zurück.

Wird behauptet, der Ort sey unbesetzt, so muß man der Aussage nicht Glauben schenken, sondern das Dorf mit aller Vorsicht durchsuchen. Die Blänkler gehen langsam und behutsam in den Ort; und rechts und links um denselben, so wie auch in die Seitenstraßen. Sie untersuchen alle Plätze, an welchen der Feind versteckt seyn könnte, lassen sich Kirchen, Häuser, Scheunen und Keller öffnen, und unterstützen ein-

ander mit der früher anempfohlenen Vorsicht. Der Vorsteher des Orts wird zu dem Führer der Patrouille gebracht.

Ist der Ort genau durchsucht, wird hierüber Meldung erstattet. Ein Theil der Blänkler beobachtet durch Posten die Einwohner, der andere durchstreift die vor= und umliegende Gegend. Die Patrouille umgeht möglichen Falls das Dorf; muß es aber passirt werden, so rückt man behutsam an dasselbe, und geht geschlossen durch. Es ist wohlgethan, den Ortsvorsteher um verschiedene Wege zu fragen, damit er an der weitern Bewegung der Patrouille irre werde, ja man kann eine Strecke weit einen andern Weg verfolgen, und dann unbemerkt auf den rechten wieder einlenken.

24. Welche sonstige Bemerkungen und Wahrnehmungen können die Leute der Patrouille machen?

Sind sie auf alles aufmerksam, und betrachten sie auch die Wege, so läßt sich an den Spuren der Fußtritte, und an dem Eindrücken der Hufeisen manches wahrnehmen und erkennen.

25. Wie werden Landleute und Reisende behandelt, die von der Spitze oder den Seitenblänklern angehalten, und zu dem Patrouillen=Führer gebracht werden?

Kommen sie von der Gegend her, in welcher der

Feind steht, oder vermuthet wird, so werden sie strenge befragt über die Stellung und Stärke des Feindes, aus welchen Waffengattungen er bestehe, ob Anstalten beym Feinde getroffen werden, die auf längeres Bleiben oder baldigen Aufbruch schliessen lassen; über die Verpflegung, Bekleidung des Feindes, ob Magazine angelegt, Requisitionen ausgeschrieben; wie des Feindes Stimmung, Haltung, Mannszucht u. dgl. Sie werden weiter befragt über die Wege und Gegend, aus der sie kommen. Scheinen sie verdächtig, oder wissen sie Mittheilungen von Wichtigkeit zu machen, so werden sie unter Bedeckung zurück an das Picket gebracht. Ausserdem läßt man sie, führt sie ihr Weg rückwärts, gehen, es wäre denn, daß man wegen Nähe des Feindes Verrath zu fürchten hätte, in welchem Falle man sie mitnimmt, und nicht eher entläßt, als bis sie nicht mehr schädlich werden können. Diese Maßregel beobachtet man auch gegen die Bothen. Alle diese Leute dürfen durchaus nur gute Behandlung erfahren; nur bey Widerspenstigkeit muß gehöriger Ernst gezeigt werden, und Drohungen erzwingen, was guter Wille versagte.

Personen vom Range und ausgezeichnetem Stande, an deren Aufhebung etwas gelegen seyn könnte, wie z. B. höhere Beamte feindlicher Provinzen, oder Beamte, die beschäftigt, von dem Feinde ausgeschriebene Requisitionen aufzubringen, werden an das Picket zurückgebracht.

Leute, die den gleichen Weg nehmen, den die Patrouille verfolgt, die der Patrouille voran eilen wollten, werden angehalten, und nicht eher entlassen, als bis der Rückweg schon eine Zeit lang angetreten ist. Diese, wie die Bothen, muß man durch verschiedene Fragen so irre führen, daß, wenn sie entlassen werden, ihnen die weitere wahre Absicht und Weg, den die Patrouille wählen wird, nicht mehr klar und offenkundig.

26. Welches Verfahren wird beobachtet, wenn diesseitige Patrouillen auf einander stoßen?

Die Patrouille welche die andere eher erblickt, ruft an, und stellt. Ein oder zwey Mann gehen vor, die gestellte Patrouille zu untersuchen. Befinden sich ihre Angaben richtig, so melden es die Vorgeschickten zurück. Die Führer tretten gegeneinander. Jener der von der Seite des Feindes herkömmt, muß das Feldgeschrey geben; die Führer theilen sich wechselweise ihre Bemerkungen mit.

27. Wie werden feindliche Parlamentärs und Deserteurs behandelt?

Sie werden unter Bedeckung und nöthiger Vorsicht an das Picket gebracht; die Deserteurs werden natürlich gleich entwaffnet; die Berittenen steigen ab.

28. Wie benimmt sich eine Patrouille, wenn sie den Feind in der Ferne entdeckt?

Man sucht unter Begünstigung der Gegend ver-

deckt zu bleiben, und beobachtet die Stärke und die Bewegung des Feindes. Rückt derselbe gegen die diesseitige Stellung, so zieht man sich auf das Picket zurück, um von der Annäherung des Feindes Meldung zu erstatten; denn dieses ist der Hauptzweck einer Patrouille. Kann man aber den Feind noch länger beobachten, so sendet man erst zwey Mann mit der Meldung zurück, und sind die Wege gefährlich, in verschiedenen Richtungen, daß Einer um so leichter durchkomme.

29. Wie ist das Verhalten, wenn man vom Feinde entdeckt ist?

Man unternimmt den Rückzug, sucht dem Feinde einen Vorsprung abzugewinnen; denn, wie gesagt, es ist nicht die Aufgabe einer Patrouille, sich mit dem Feinde einzulassen, sondern von seiner Annäherung zeitig Kunde zu bringen. Schnelle und richtige Meldung an die Vorpostenlinie, dieses ist die größte Wichtigkeit.

30. Wie ist aber das Verhalten, wenn der Feind rasch verfolgt?

In diesem Falle muß jeder Vortheil der Gegend benützt werden, um von Zeit zu Zeit sich dem Feinde entgegenzustellen, und durch wohl angebrachte Feuer vom Verfolgen abzuhalten. Man muß ihn durch verschiedene Bewegungen täuschen, um ihn über die Stärke zweifelhaft zu machen, ihn fürchten lassen, in Hin-

terhalte zu fallen, damit er langsamer und behutsamer verfolge. Man zieht sich Abtheilungsweise zurück, eine Truppe nimmt die andere auf, als sey ein Rückhalt aufgestellt; oder man erscheint plötzlich wieder auf Anhöhen, an Waldsäumen; oder man entzieht sich, durch die Gegend begünstigt, gänzlich. Lärmen, Angriffsruf, gegebene Signale, Commando-Worte an verschiedenen Stellen, als wären mehrere Abtheilungen aufgestellt, u. d. gl. m. sind ebenfalls anwendbar, und was immer die Oertlichkeit zuläßt, und die Umstände erheischen. Je näher man der Vorpostenlinie kömmt, je mehr Fassung kann man zeigen, um so sicherer kann man auftreten. Die Gegenwehr muß dann so lebhaft werden, daß die Feuer, die man dem Feinde giebt, die Vorpostenkette alarmiren, und ihr den Punct bezeichnen, auf welchen der Feind anrückt. Man darf gewiß seyn, daß Unterstützung und Aufnahmstruppen ankommen werden. Es versteht sich, daß auch gleich beym Beginn des Gefechtes Meldung zurückgeschickt wurde.

31. Läßt der Feind vom Verfolgen ab, wie ist dann das Benehmen?

Man muß sich begnügen, ihn abgehalten zu haben, beobachtet seine weitere Bewegung, und sendet geeignete Meldung ab.

32. Fällt der Feind die Patrouille, trotz aller Vorsicht doch plötzlich an, was ist dann wohl zu thun?

Man verliere die Fassung nicht; nur besonnener

Muth und entschlossene Gegenwehr rettet besieget wohl den Feind. Man muß aber in solcher Verfassung marschiren, daß man beständig zum Angriff bereit, dann wird ein plötzlicher Anfall nicht überaschen, weil man schon schlagfertig, und darauf vorbereitet war.

53. Was bleibt zu versuchen übrig, wenn eine Patrouille gänzlich abgeschnitten, und umrungen wäre?

Ist man nicht stark genug, der Feind allenthalben zu überlegen, um irgendwo durchzubrechen, so zerstreut sich eine solche Patrouille nach mehreren Richtungen, daß es wenigstens Einigen gelinge, durchzukommen, das Picket zu erreichen, und den Vorfall zu melden. Allein Kühnheit hat manchen braven Soldaten schon aus der augenscheinlichsten Gefahr, und aus den verzweifeltsten Lagen gerettet. Darum erst dann zerstreut, wenn durchaus Gegenwehr unmöglich. Gegenwehr, die der Feind nicht mehr erwartet, überrascht ihn um so mehr, und er ist eher durchbrochen, als er an die Möglichkeit gedacht. Nur die Leute zusammengehalten, und an einer Stelle durchgebrochen. Man muß die Mannschaft im Voraus über alle Lagen, in die man gerathen könnte, belehren, und jedem sein Benehmen vorzeichnen; für den Fall des Zerstreuens einen Sammelplatz bestimmen.

Werden alle gegebenen Vorsichts-Maßregeln befolgt, und nie, selbst bey entfernt geglaubtem Feinde

vernachläßigt, so wird sich diese Patrouille davor sichern, abgeschnitten und umrungen zu werden.

34. Entdeckt man schwächere feindliche Patrouillen, oder sieht man, daß sie nachläßig, ohne Vorsicht marschiren, wie verfährt man in solchem Falle?

Nur wenn alle Umstände, und die Begünstigung der Gegend das Gelingen verbürgen, wenn nicht wichtigere Zwecke dadurch versäumt, andere Aufträge nicht bey Seite gesetzt werden, so kann es räthlich seyn, eine solche Patrouille aufzuheben. Man muß nicht voreilig, nicht zu hitzig seyn. Kann es geschehen, so postirt man sich zu beyden Seiten des Wegs der Art, daß die eine Parthey ihr Versteck etwas weiter rückwärts nimmt. Ruhig läßt man den sorglosen Feind an dem erstern, vordern Verstecke vorbeyziehen, fällt ihn ober dann, wenn er in die Mitte gekommen, auf ein gegebenes Zeichen von vorne und im Rücken zugleich und mit Ungestüm an. Solch ein Unternehmen muß ruhig überdacht, dann aber übereinstimmend und schnell ausgeführt werden, und vollbracht seyn, ehe der Feind die Besinnung erlangt.

35. Was haben die Patrouillen nächtlicher Weile anzuwenden, ihren Zweck zu erreichen?

Sie müssen von Zeit zu Zeit stille stehen, und horchen; einige Mann legen das Ohr an die Erde. Geräusch, Lärmen, der gehört wird, muß wohl beurtheilt werden. Anhaltendes Hundegebell ist ein An-

zeichen, daß in jener Gegend etwas vorgehe. Feindliche Patrouillen werden sich, wenn gehörige Ruhe, Stille und Aufmerksamkeit herrschen, bald entdecken. Feindliche Wach- und Lagerfeuer verdienen ein besonderes Augenmerk.

36. Haben die Patrouillen ihren Zweck erreicht, ihren Auftrag erfüllt; sind sie weder auf den Feind gestossen, noch von ihm entdeckt worden, wie verhalten sie sich auf dem Rückweg?

Sie nehmen wo möglich einen andern Weg, theils, um nicht abgeschnitten zu werden, wenn der Feind sich unbemerkt in den Rücken gesetzt hätte, theils auch, um eine andere Gegend zu durchsuchen. Sie bilden einen kleinen Nachtrupp, und machen öfters Halt, besonders auf Höhen, sich wieder umzusehen, ob sich nichts vom Feinde entdecken läßt. Doch muß der Patrouillenführer die Zeit bemessen, die ihm zur Rückkehr gegeben. Auch auf diesem Rückweg, sey es nun der nämliche Weg, oder eine neue Gegend, darf das Durchsuchen aller verdächtigen Stellen nicht unterlassen werden, damit man nicht einem feindlichen Verstecke oder Hinterhalte in die Hände falle.

37. Zu welchen Stunden, und in welcher Zeit werden Patrouillen abgesendet?

Man muß die Patrouillen nicht immer zu einer und derselben Stunde absenden, damit der Patrouillengang dem Feinde nicht bekannt, und offenkundig

werde; denn leicht würde er gegen Patrouillen, deren regelmäßige Ankunft er vorher weiß, Angriffe versuchen, und ihnen Hinterhalte legen. Vor Tagesanbruch aber sind die Patrouillen ebenfalls unerläßlich.

Kann eine Patrouille den entferntest gegebenen Punkt erreicht haben, so wird ihr eine zweyte nachgesendet, um, wäre der erstern ein Unfall begegnet, den anrückenden Feind noch zu entdecken, oder die angegriffene, gedrängte Patrouille zu unterstützen und aufzunehmen. Erlaubt dieses die Stärke der Mannschaft nicht, so muß wenigst eine zweyte Patrouille abgesendet werden, wenn die erstere zu lange ausbleiben sollte.

38. Welches ist der Zweck der Schleichpatrouillen?

Schleichpatrouillen schicken die Picket-Commandanten, wenn das Terrain und die Umstände so schwierig, daß größere Patrouillen gleich entdeckt seyn würden, leicht abgeschnitten und aufgehoben werden könnten. Schon der Name spricht die Natur dieser Patrouillen aus. Sie müssen nicht nur schleichen, sondern nach Erforderniß auch Stellenweise kriechen, wenn sie auf andere Weise nicht unentdeckt bleiben können.

39. Wie stark sind solche Patrouillen?

Nur zwey bis drey Mann; aber es müssen erfahrene, erprobte Männer, herzhafte, wagende Leute seyn. Gut ist es, solche zu wählen, die einander etwas zutrauen, und gute Kammeradschaft pflegen.

40. Wie benehmen sich diese Patrouillen?

Sie schleichen bis an den Feind, wohl auch zwischen seinen Picketern hindurch; vor Festungen bis an das Glacis. Die Entdeckungen, die ihnen zu machen aufgetragen, müssen sie unbemerkt erlangen können. Sie vermeiden die Strasse und öffentlichen Wege, die Dörfer, weichen jedermann aus, und halten sich so lange versteckt, bis sie unbemerkt wieder weiter schleichen können. Sie entledigen sich des Gepäckes, sind leicht gekleidet, und führen gewöhnlich nur blanke Waffe bey sich.

41. Worauf richtet eine Patrouille ihr Haupt-Augenmerk, wenn sie abgeschickt wird, eine unbekannte Gegend zu besichtigen, und hierüber Beobachtungen zurückbringen?

Auf die Wege, engen Pässe, ob die Gegend angebaut, oder unfruchtbar, gebirgig, mit Holz bewachsen, wohin die Nebenwege führen, ob Sümpfe, Höhen, Berge, ob sie zu umgehen, die Breite, Länge der Wälder, ob sie licht oder dicht; die Lage der Ortschaften, ihre Entfernung, ob Kirchen in selben, ob diese mit Mauern umgeben und hoch liegen. Von vorzüglicher Wichtigkeit sind die Flüsse und Bäche, ihre Tiefe und Breite, die Beschaffenheit der Ufer, ob hoch und bewachsen. Die Brücken, ob von Holz oder aus Steinen, die aufgefundenen Furthen, die Dämme u. dgl.

Von den Vorwachen, Seitenpatrouillen und der Nachhut.

1. Welches ist die Bestimmung der Vorwachen, der Seitenpatrouillen und der Nachhut?

Sie haben denselben Zweck, wie die Vorposten. Während die Vorposten ein lagerndes Chor von jedem plötzlichen Angriff und Ueberfall sichern, so umgeben die Vorwachen, Seitenpatrouillen und die Nachhut ein marschirendes Corps. Sie sind demnach wandelnde Vorposten, und müssen den andringenden Feind so lange abhalten, bis das Corps Zeit gewonnen, sich in die nöthige Verfassung zu setzen, aufzumarschieren, nach dem Terrain sich aufzustellen und Position zu nehmen, oder andere Disposition zu treffen. So wie sie mit den Vorposten gleichen Zweck haben, so sind sie auch von gleicher Wichtigkeit.

2.) Welches ist die Bestimmung der Vorwachen?

Die Gegend, durch welche der Marsch geht, genau zu durchsuchen, von feindlichen Blänklern zu reinigen, die Hindernisse, die den Marsch aufhalten könnten, aufzuräumen; den Feind frühzeitig zu entdecken, seine Bewegungen zu beobachten, die nachfolgende Truppe gleich hievon in Kenntniß zu setzen dem feindlichen jähen Anfall mit Entschlossenheit zu begegnen und so lange aufzuhalten, bis die nachrü-

ckende Kolonne aufmarschirt ist, und in Bereitschaft steht.

3. In welcher Entfernung marschirt eine Vorwache von der Kolonne?

Die Entfernung richtet sich nach den Umständen nach dem Terrain, und nach der Stärke der Kolonne; gewöhnlich ist sie 300 bis 400 Schritte voraus. Sie behält immer die gleiche Entfernung, und muß den Marsch der Kolonne sehen und beobachten können. Macht die Kolonne Halt, so stellt auch die Vorwache in so lange ihren Marsch ein. Die Vorwache einer kleinern Truppe marschirt in geringerer Entfernung, als die Vorwache einer stärkern Kolonne.

4. Wie wird die Vorwache eingetheilt?

Die Vorwache theilt sich in zwey Theile, nämlich in die Vortruppe, und in die Haupttruppe. Die Vortruppe aber sendet vor sich eine Abtheilung als Spitze, und diese Spitze hat wieder auf 100 Schritte und rechts und links seitwärts auf gleiche Entfernung Blänkler.

100 Schritte hinter der Spitze folgt die Vortruppe, die zwey bis drey Mann auf 200 Schritte rechts und links zur Seite absendet. Die Haupt-Truppe folgt der Vortruppe in der Entfernung von 200 Schritten, und sendet zwey Rotten zu ihrer Rechten und Linken auf 200 Schritte, aus. Diese 2 Rotten auf jeder Seite theilen sich, und marschiren

hinter einander mit einem Abstand von 100 Schritten.

So lange es der Weg gestattet, marschirt der Haupttrupp in seiner ganzen Breite.

Ganz kleine Abtheilungen beschränken sich auf eine Spitze und ein paar Blänkler zur Seite.

5. Wie ist das Verhalten der Vortruppe?

Sie geht so stille, als möglich, ist aufmerksam auf Alles. Niemand darf ein Gespräch unterhalten, bey Nacht nicht Feuer schlagen. Die Vortruppe soll nicht leicht vom Feinde entdeckt werden; sie aber muß ihn in der Ferne sehen, und erkennen. Die Waffen werden von den Vorwachen so getragen, daß das Blinken ihrer Gewehre nicht leicht bemerkt werde.

6. Was haben die Blänkler der Spitze, und jene zur Seite zu beobachten?

Sie halten alle Leute, die von der Seite des Feindes herkommen, an, und senden sie an den Vortrupp. Alle Gegenstände, auf die die Blänkler treffen, oder die in der Nähe liegen, und welche der Feind benützt haben könnte, sich zu verbergen, werden mit derselben Vorsicht und wechselweiser Unterstützung durchsucht, wie bey den Patrouillen gesagt wurde. Höhen, die nicht zu weit vom Wege abliegen, müssen erstiegen werden, freye weite Aussicht zu erhalten. Was die Blänkler wahrnehmen, wird gleich durch einen Mann gemeldet.

7. Was hat eine Vorwache zu thun, wenn sie an Stellen ankömmt, an welchen Seitenwege ablaufen?

Sie entsenden Blänkler auf einige Entfernung in die Seitenwege, sie zu beboachten: diese Blänkler werden von andern der Haupttruppe abgelöst.

8. Wie wird ein Hohlweg von der Vorhuth passirt?

Der eine Blänkler der Spitze geht durch denselben vorsichtig; ein zweyter folgt in der Entfernung, daß er den ersten noch im Auge hat; besonders behutsam geht man, wenn dieser Weg Krümmungen hat. Andere Blänkler durchsuchen die Höhen und Seiten des Weges. Die Vorwache aber marschirt diesseits des Holweges auf, bis die Blänkler ihn durchsucht, und zurückgemeldet, daß sie nichts vom Feinde bemerkt. Die Avant = Garde passirt sodann geschlossen, und rasch den Holweg, und marschirt jenseits wieder auf. Die Blänkler untersuchen vor und seitwärts die Gegend, erst dann wird der Marsch weiter fortgesetzt.

9. Was ist bey Passirung einer Brücke zu beobachten?

Die Spitze und Seitenblänkler gehen über dieselbe; wenn der Strom die Ufer nicht bespült, oder die Brücke über einen Bergstrom führt, der nun gerade seicht, und nicht angeschwollen, so sehen sie auch unter die Brücke, ob der Feind sich nicht unter

dieselbe versteckte; sie durchsuchen sogleich die vor- und nebenliegende Gegend, und die mit Gesträuche bewachsenen Ufer und Auen. Die Avant-Garde rückt erst nach, wenn dieses geschehen. Ist die Brücke abgetragen oder ruinirt, so wird dieser Umstand gleich gemeldet; aus den nächsten Häusern oder Dörfern bringt man Leute bey, deren man sich bedient, die Brücke, wo möglich, herzustellen; die Blänkler suchen über die allenfalls noch liegenden Balken der Brücke auf die andere Seite zu kommen, dort sich umzusehen; und Schwimmer holen von dem entgegengesetzten Ufer Flöße und Kähne, wenn solche aufzubringen. So bald es nur möglich geworden, setzt die Avant-Garde über, und stellt jenseits Aviso-Posten aus.

10. Was hat die Vorwache bey abgetragenen, durchschnittenen Straßen und Wegen, bey Verhauen, und Verrammlungen, auf die sie stößt, zu besorgen?

Sie sucht die Strassen und Wege gangbar zu machen, die Verhaue und Verrammlungen aufzuräumen. Zu diesem Zwecke werden der Vorwache gewöhnlich Abtheilungen beygegeben, solche Arbeiten zu verrichten, die Wege auszubessern, und für alle Waffengattungen herzurichten.

11. Wie verhalten sich die Seitenblänkler, wenn sie durch Hindernisse aufgehalten werden?

Sie ziehen sich in so lange an ihre Truppe, und

dürfen nicht auf zu große Entfernung Abgründe, Sümpfe, Gehölze zwischen sich und der Truppe lassen, weil sie zu sehr gefährdet seyn würden.

12. Was ist bey Passirung der Ortschaften zu beobachten?

Alles dasjenige, was bereits bey der Lehre der Patrouillen abgehandelt wurde.

13. Worauf ist hinsichtlich des richtigen Weges zu sehen?

Dem Führer der Vortruppe muß der Weg genau bezeichnet seyn, den er zu nehmen hat. Von Ort zu Ort muß er kundige Bothen sich verschaffen, die ihn führen. Der Unteroffizier, dem ein solcher Bothe übergeben ist, bleibt verantwortlich, daß dieser ihm nicht entspringe. Uebrigens darf nicht zugegeben werden, daß die Soldaten die Bothen necken, oder ihnen etwa Gepäcke, noch weniger Gewehre zu tragen geben.

14. Wie ist das Verhalten bey Entdeckung des Feindes?

Entdeckt die Spitze von weitem den Feind, so meldet sie es schnell zurück, und sucht sich zu verbergen; so auch die Blänkler zur Seite, die immer einander auch beobachten, und sich nach einander richten müssen. Stossen sie aber plötzlich auf den Feind, so geben sie sogleich Feuer, und ziehen sich in der Art gegen ihre Abtheilungen, daß diese nicht gehindert, den Feind mit gut gezieltem Feuer zu empfangen.

15. Wie ist das Verhalten der Vor = und Haupt=Truppe, wenn der Feind anrückt?

Auch sie suchen, wenn es ausführbar, verdeckt zu bleiben, beobachten den Feind, und erstatten gehörige Meldungen. Treffen keine anderen Befehle ein, so halten sie sich bereit, den Feind kräftig abzuweisen, oder je nach den Verhältnissen, greifen sie ihn wohl selbst an. Hiezu vereinen sich die Vor = und Haupttruppe.

Würde sie vom Feinde angefallen, oder stießen sie plötzlich auf ihn, so muß ihre Wehre kräftig und ungestüm seyn, und mit solchem Nachdrucke geleistet werden, daß die Kolonne Zeit gewinnt, das Geeignete zu unternehmen.

16. Wie verhaltet sich eine Avant=Garde, wenn sie, nachdem die Kolonne bereits aufmarschirt und in gehöriger Verfassung ist, sich zurückzieht, und vom Feinde verfolgt wird?

Sie darf sich dann nicht gerade in die Linie zurück ziehen, denn sie würde dieselbe hindern, auf den Feind zu feuern; auch ist es nachtheilig, wenn eine gedrängte Truppe sich auf die rückwärts aufgestellte Linie wirft. Aber sie kann eine vortheilhafte Seitenstellung gewinnen, und aus derselben dem Feinde Schaden zufügen.

17. Welche Vortheile benützt die Vorwache, sich gegen den Feind behaupten zu können?

Sie benützt vor allem die Vortheile, die die Gegend

anbietet. Die Abtheilungen müssen einander gehörig unterstützen, sich verstärken, oder zusammenziehen. Am meisten aber leistet entschlossener Muth, kräftiger Wille, lebhafter Angriff. Eine Vorwache muß sich eher ganz aufreiben lassen, bevor sie zugibt, daß der Feind die Kolonne anfalle, so lange diese noch nicht in Bereitschaft.

18. Was hat der Führer des Vor- und Haupttrupps hinsichtlich der Meldungen zu beachten?

Er muß sich erst von der Richtigkeit der erhaltenen Meldungen überzeugen, selbst an den Ort eilen, von welchem aus Bemerkungen gemacht werden können, und sich wohl vor jeder Täuschung des Auges hüten. Die Meldungen müssen bestimmt seyn.

19. Wie verhalten sich die Blänkler bey Nacht?

Sie verdoppeln die Vorsicht, gehen ganz leise, stehen öfters stille und horchen. Mit Behutsamkeit untersuchen sie die Gegenstände, um nicht unachtsam dem Feinde in die Hände zu fallen. Aber mit festem Blicke sehen sie in die Nacht hinein, und nähern sich mit entschlossenem Sinne den Gegenständen, die sich ihnen oft ganz anders gebildet in einiger Entfernung darstellen, als sie sich in der Nähe zeigen. Sie bleiben übrigens so nahe an den Abtheilungen, daß sie dieselben noch wahrnehmen können.

20. Welche Bestimmung haben die Seitenpatrouillen?

Nebst den Seitenblänklern der Spitze, Vor- und Haupttruppe, gehen längst der Marsch-Kolonne auf

ihren beyden Seiten Patrouillen zur Deckung der Flanken. Diese Seitenpatrouillen müssen noch auf eine beträchtlichere Entfernung, als es der Vorwache möglich wurde, das Terrain zur Seite durchsuchen, die Kolonne gegen jeden Flanken-Angriff zu sichern. Ihre Stärke und Entfernung richtet sich wieder nach der Nähe des Feindes, der Stärke der Kolonne, und nach der Gestaltung des Terrains.

21. In wie ferne bestimmt das Terrain die Entfernung?

In ganz offenen, leicht übersehbaren Ebenen ist die Entfernung geringer, als wenn Höhen an den Seiten sich hinziehen, die nothwendig begangen werden müssen, oder wenn durchschnittenes Terrain zu durchsuchen.

22. Wird es immer nothwendig seyn, zu beyden Seiten der Kolonne Patrouillen gehen zu lassen?

Umstände können veranlassen, daß die Deckung der einen Seite stärker wird, als die der andern, oder daß die Deckung einer Seite nur erforderlich; z. B. wenn zur Linken eine zweyte diesseitige Kolonne marschirt, so ist die rechte Seite zu decken, und zur Linken schickt man nur einige Blänkler, um das allenfallsige Durchschleichen des Feindes zu entdecken und zu verhindern.

23. Wie ist das Verhalten der Seitenpatrouillen?

Sie haben dieselbe Verpflichtung, und beachten das gleiche Benehmen, wie bey den Vorwachen gesagt

wurde. Werden die Seitenpatrouillen nicht verstärkt, und können sie sich länger nicht mehr halten, so ziehen sie sich gegen die Enden der Kolonne zurück, um diese nicht zu hindern.

24. Welches ist der Zweck der Nachhuth?

Die Nachhuth hat einmal dafür zu sorgen, daß weder Wagen, noch Nachzügler zurückbleiben; vorzüglich aber, daß die Kolonne von etwaigen Anfällen durch Streifparteyen auch von dieser Seite gesichert bleibe. Ihre höchste Wichtigkeit erlangt die Nachhuth auf Rückzügen, und bey solcher Gelegenheit sind ihr die größten Leistungen übertragen. Sie muß dann Alles aufbieten, Kraft und List, den verfolgenden Feind aufzuhalten.

25. Welches ist die Stärke, Entfernung und Eintheilung der Nachhuth?

Die Stärke richtet sich wieder nach der Stärke der Kolonne, und nach der Richtung des Marsches, ob man nämlich vorrückt, oder sich zurückzieht; theils bestimmen auch noch andere obwaltende Umstände. Auch die Entfernung ist von den Verhältnissen bedungen; als Hauptregel aber gilt, daß in ernsten Gelegenheiten eine Nachhuth nur so weit hinter der Kolonne zurückbleibe, und ihre Vertheidigung darnach einrichte, daß sie nicht Gefahr läuft, abgeschnitten zu werden, daß es also dem Feinde nicht möglich werde, zwischen sie, und die Kolonne sich zu werfen. Auf

gewöhnlichen Märschen folgt die Nachhuth 100 Schritte hinter dem letzten Zuge der Kolonne. Die Nachhuth hat auf 50 Schritte einen Nachtrupp zurück, und dieser auf 50 Schritte 3 Blänkler hinter sich.

26. Worin besteht der Dienst der Nachhuth?

Sie muß die Gegend hinter sich beobachten, daher öfters Halt machen, und sich aufstellen, Front gegen die Richtung, in welcher der Marsch unternommen. Zeigt sich der Feind, so müssen dessen Bewegungen aufmerksam betrachtet, seine Anzahl bemessen, und sogleich geeignete Meldung erstattet werden.

27. Was hat die Nachhuth zu leisten, um das Verfolgen des Feindes zu erschweren?

Sie sperrt Defilés durch Verhaue; die Wege werden abgegraben, durchschnitten; beschwerliche Passagen sucht man durch umgeworfene Wägen und anderes Material noch unwegsamer zu machen; Brücken werden abgeworfen oder verbrannt; kurz es werden dem Feinde so viele Hindernisse in den Weg gelegt, als Zeit und Umstände erlauben.

28. Verfolgt der Feind wirklich, wie hat sich die Nachhuth dann zu benehmen?

Sie herstellt sich gegen den Feind bey jedem günstigen Umstande, den das Terrain darbietet, und behauptet sich dann so lange, bis die Kolonne einen Vorsprung gewonnen, oder eine Stellung erreicht hat, in der sie den Feind erwarten kann. Läßt es die Stärke

der Nachhuth zu, so theilt sie sich in 2 Abtheilungen, die sich wechselweise unterstützen, ablösen, und von Stellung zu Stellung wieder aufnehmen.

29. Unter welchen Umständen wird es der Nachhuth zur besondern Pflicht, den Feind abzuhalten?

Wenn die Kolonne Defilés zu passiren und mit andern Hindernissen zu kämpfen hat. Bis solche Hindernisse zurückgelegt, muß die Nachhuth das Aeußerste aufbieten, den Feind abzuhalten und zurückzudrängen.

30. Ist es der Nachhuth gelungen, den Feind vom Verfolgen abzuhalten, wie verhält sie sich alsdann?

Sie begnügt sich mit diesem Vortheile, und hat geleistet, was sie leisten sollte. Höchst unbesonnen wäre es in solchen Fällen, weiter gegen den Feind vorzurücken. Die Nachhuth geht in ruhiger Fassung zurück, stellt sich nach einer zurückgelegten Strecke bey günstigem Terrain wieder auf, beobachtet den Feind weiter, und ist immer bereit, seine neuen Anfälle zu empfangen und auszuhalten. Sie ist darauf bedacht, weder sich zu verfeuern, noch sich länger, als es noth thut, aufzuhalten.

31. Was ist zu thun, wenn der Feind mit Ungestüm verfolgt?

Man muß suchen, durch Benützung des Terrains solchen Vortheil zu gewinnen, dem Feinde aber solchen Schaden zufügen, daß er im Nachrücken vorsichtiger

werde; z. B. durch wohlberechneten Hinterhalt, plötzliche unerwartete und wohl angebrachte Decharge und drgl. Gelingt ein solches Unternehmen, so wird der Feind stutzen, vorsichtiger, also auch langsamer verfolgen.

Hinterhalt und Verstecke.

---

1. Welches ist der Zweck der Hinterhalte und Verstecke?

Man benützt die Vortheile der Gegend, sich im Hinterhalte und Verstecke zu legen, um sich dem Blicke des Feindes zu entziehen, ihn ruhig beobachten zu können, oder vorüber ziehen zu lassen, oder ihn unvermuthet anzufallen, Gefangene zu machen, Couriers aufzufangen, Transporte wegzunehmen, den Feind im kecken Vordringen aufzuhalten, oder ihn, wenn er im Vorpostenkriege uns neckt, und öfters alarmirt, zu bestrafen.

2. Soll ein solcher Hinterhalt gelingen, was wird hiezu erfordert?

Vor Allem Begünstigung des Terrains, genaue Kenntniß der Wege, zuverläßige Nachrichten über den Feind, dessen Stärke, und der Straßen, auf wel-

chen er sich bewegt, der Zeit seiner wahrscheinlichen Ankunft, Heimlichkeit, ein entschlossener, aber ruhiger Führer, folgsame Soldaten.

3. Welche Vortheile des Terrains begünstigen einen Hinterhalt und Verstecke?

Dickigte, Holzungen, Gebüsche, Dämme, Hohlwege, einzelne Höfe und Maiereyen, Vertiefungen, selbst die hohe Frucht in Ebenen.

4. Was ist zu beachten, wenn man nach einer Gegend marschirt, in der man sich in den Hinterhalt legen will?

Um sich nicht selbst zu verrathen, oder von andern verrathen zu werden, muß man den gewöhnlichen Weg nicht betreten, alle Orte und offene Gegenden vermeiden, und unbemerkt sich an die gewählte Stelle schleichen, weshalb man gewöhnlich nächtlicher Weile abmarschirt, und vor Tagesanbruch an Ort und Stelle seyn muß.

5. Wie wird ein Hinterhalt angelegt?

Wenn es die Oertlichkeit zuläßt, so theilt man die Mannschaft in 2 oder mehrere Abtheilungen. Jeder dieser Abtheilungen wird ein vorzüglicher Unteroffizier vorgesetzt, bestimmte Instruction ihm ertheilt, und das Zeichen verabredet, und bekannt gemacht, auf welches der allgemeine Angriff zu geschehen. Diese Abtheilungen werden zu beyden Seiten des Weges, auf

welchem der Feind erwartet wird, in Verstecke gelegt, der Art, daß die eine der Abtheilungen die vordere wird, welches auch zu beobachten, wenn, der Gegend wegen, die Verstecke nur auf einer Seite des Weges anzubringen wären.

6. Wie ist das Verhalten in Erwartung der Ankunft des Feindes?

Die Soldaten müssen stille im Verstecke liegen bleiben, weder schlafen, noch rauchen, noch sprechen. Kein Mann darf sich unter irgend einem Vorwande entfernen. Die Leute müssen so gelagert seyn, wie sie in Reih' und Glied zu stehen kommen, jeder die Waffe bey der Hand.

7. Wie wird die Annäherung des Feindes erspäht?

Durch ausgesetzte Benachrichtigungs-Posten, die durchaus so gestellt seyn müssen, daß sie nicht gesehen und wahrgenommen werden können, z. B. auf dichtbelaubten Bäumen, hinter Gebüschen, oder sie legen sich platt auf die Erde nieder. Diese Schildwachen geben ihre Entdeckungen durch verabredete Zeichen kund. Man nimmt hiezu die erfahrensten, und scharf sehende Leute.

8. Wie geschieht der Angriff?

Die vorderste Abtheilung muß sich am ruhigsten verhalten, den feindlichen Trupp herein und vorbey lassen. Erst wenn der Feind sich der zweyten oder

mittlern Abtheilung naht, wird das Zeichen zum Angriff gegeben, der Feind dann auf einmal von vorne, und im Rücken, bey drey Abtheilungen auch noch von der Seite angefallen. Der Angriff muß übereinstimmend, rasch und ungestümm geschehen. Bey der Ueberraschung des Feindes läßt sich der sicherste Erfolg der Unternehmung erwarten.

9. Was ist zu thun, wenn der Feind mit solcher Vorsicht marschirt, daß es vorauszusehen, daß seine Blänkler den Versteck entdecken werden, oder wenn man erkennt, daß des Feindes Kräfte weit überlegen sind?

Man sucht unter Begünstigung der Gegend für dießmal sich abzuschleichen. Könnte dieses nicht mehr geschehen, so kann man auch gegen den vorsichtigen und stärkern Feind etwas wagen, und einen muthvollen Angriff unternehmen. Da der Feind die Stärke nicht gleich erkennen kann, nützt man seine erste Verlegenheit, und entzieht sich auf wohl bekannten Wegen.

10. Welche Maßregeln werden getroffen, wenn ein feindlicher Courier, oder ein rekognoscirender General aufgehoben werden soll?

Hat die Person, die man aufheben will, Bedeckung bey sich, so bricht der Hinterhalt in dem Augenblicke hervor, als der Aufzuhebende in dessen Mitte angekommen. Eine schon im Voraus bestimmte Abtheilung bemächtigt sich schnell der Hauptperson, und

bringt sie an einen sichern Platz; die andere Abtheilung fällt die Bedeckung an. Kann man derselben nicht Meister werden, so muß man sie doch so lange beschäftigen und aufhalten, bis die aufgehobene Person nicht mehr durch sie befreyt werden kann. Bey Aufhebung eines Couriers muß man vorzüglich darauf bedacht seyn, daß derselbe keine Papiere verstecke, wegwerfe oder vernichte. Man durchsucht den Wagen, Mantelsack, die Kleidung, und bringt alle Papiere sorgfältig mit zurück.

11. Sollte ein Hinterhalt an einem Eng = Hohlweg sich lagern, um einen feindlichen Transport von Kriegsbedürfnissen oder Lebensmitteln mit Bedeckung, (Convoi) aufzuheben oder zu verderben, wie richtet man das Benehmen ein?

Ist man stark genug, so greife man den Feind zu gleicher Zeit an der Tête, in der Mitte und an der Queue mit Lebhaftigkeit an, verhindert das Formiren einer Wagenburg, und das Zusammenziehen der Bedeckungs-Mannschaft. Erlaubt dieses die Stärke nicht, kann man den ganzen Convoi nicht zugleich angreifen, so läßt man den größern oder größten Theil der Wagen in das Defilé hinein, fällt dann die Hintersten mit Ungestüm an, nimmt und verdirbt, so viel man in der Eile kann, verbrennt die Wagen, sticht die Pferde nieder, während ein Theil der Mannschaft des Hinterhaltes die Bedeckung, die dem Transport an dessen Ende folgt, anfällt, entwaffnet und gefangen nimmt,

12. Wie fällt ein Hinterhalt den verfolgenden Feind an, um ihn in seinem Ungestüm aufzuhalten?

Der Hinterhalt muß unbemerkt und zweckmäßig aufgestellt worden seyn. Wenn der nachsetzende Feind an den Hinterhalt herangekommen, bricht dieser vor, und in diesem Augenblicke muß die Nachhuth in den ungestümmsten Angriff übergehen. Bey Nacht gebraucht man das Bayonnet, weil durch Feuern eigene Leute beschädiget werden könnten.

13. Wie wird der Feind in einen Hinterhalt gelockt?

Konnte sich ein Theil unbemerkt in ein Versteck legen, so sucht der andere die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen, ergreift bey dessen Anrücken verstellte Flucht, und veranläßt hiedurch, daß der Feind ihn an die Gegend hin verfolge, in welcher der ihn verderbliche Hinterhalt sich befindet. So oft diese Art schon angewendet wurde, so oft ist sie gegen einen hitzigen Feind gelungen. Dieses lehrt, daß man den schnell fliehenden Feind nicht ohne Vorsicht verfolge, und die Umstände wohl beurtheile.

14. Wodurch sichert man den Erfolg eines Hinterhaltes?

Wenn man an einem dritten Orte eine Reserve versteckt hält, die bey allenfallsigem unerwartetem Widerstande oder Mißlingen zur Unterstützung anrückt, und da, wo der Widerstand am kräftigsten, eindringt. Auch dient sie als Aufnahmsposten beym Rückzuge.

15. Was ist noch ferner zu beobachten?

Man muß sich mit Verfolgen einzelner Flüchtlinge nicht abgeben, wohl aber bey Aufhebung einer Patrouille bedacht seyn, daß nicht ein Mann entkomme. Die ganze Unternehmung muß, wenn einmal der Angriff geschehen, bald beendigt seyn. Man muß sich nicht lange aufhalten, die Gefangenen gleich voraus schicken, weil feindlicher Sekurs ankommen könnte.

16. Was ist auf dem Rückzuge zu beachten?

Man bildet eine Nachhuth, verwendet hiezu die Reserve. Im Falle des Mißlingens muß im Voraus der Weg, auf welchen man sich zurückziehen will, bekannt gemacht, oder der Ort bestimmt seyn, an welchem man sich wieder sammeln will. Verfolgt der Feind, so benützt man die Beschaffenheit des Terrains, welches man kennen muß, oder verläßt die Wege, geht querfeldein, oder Waldeinwärts, damit der Feind bald die Spur verliere, oder aus Scheue vor einem Hinterhalte die Verfolgung einstelle. Sind aber Aufnahmsposten ausgestellt, so wird der Feind ohnehin ablassen.

17. Was für eine Lehre läßt sich aus den für einen Hinterhalt gegebenen Regeln ziehen?

Daß bey Patrouillen, bey Vorwachen und Seitenpatrouillen, kurz auf allen Märschen gegen den Feind, die Blänkler nicht Fleiß, Sorgfalt und Vorsicht genug anwenden können, die Gegend zu durchsuchen.

Ueberfälle.

1. Was versteht man unter dem Ausdrucke Ueberfall?

Den Feind, der seinen Dienst nachläßig verrichtet, seine Stellung durch gut ausgestellte Vorposten, durch Deckung seiner Flanken, und seines Rückens nicht sichert, auf Märschen sorglos einherzieht, die Vorsicht außer Acht läßt, seinen Gegner gering schätzt, oder ihn entfernter glaubt, schnell und unvermuthet angreifen, ihn in der ersten Bestürzung über den Haufen werfen, so daß er sich nicht mehr fassen, sammeln und vertheidigen kann, das nennt man einen Ueberfall.

2. Was ist erforderlich, daß ein Ueberfall gelinge?

Geheimhalten des Unternehmens, Kenntniß des feindlichen Postens, und der Wege, die dahin führen, Kenntniß des Ganges der feindlichen Patrouillen, der Unterstützung, die der zu überfallende Posten erhalten kann, und richtige Berechnung der Zeit.

3. Welches ist die günstigste Zeit zu Ueberfällen?

Die Mitternachtsstunde, oder die Zeit vor Tages Anbruch. Doch auch am Tage können bey Begünstigung des Terrains und weil das Unternehmen um so unerwarteter, Ueberfälle glücken. Dichter Nebel, Schneegestöber, Wind und Wetter sind dienlich, indem man sich theils ungesehen nähern kann, theils hoffen

darf, daß die feindlichen Schildwachen und Patrouillen unter solchen Umständen ihren Dienst minder fleißig, und mit geringerer Aufmerksamkeit verrichten.

4. Auf welche Art erlangt man Kenntniß von den feindlichen Posten, und wie sie ihren Dienst verrichten?

Durch Schleichpatrouillen, die sich den feindlichen Posten möglichst nähern, durch Leute, die aus der Gegend des Feindes kommen, durch Deserteurs, Spione, und andere verkleidete Leute.

5. Welche Regeln gelten für den Marsch der Abtheilung, die den Ueberfall unternehmen soll?

Es gelten im Allgemeinen alle Vorsichtsmaßregeln, die für die Patrouillen, und vorzüglich für den Hinterhalt gegeben sind. Vor- und Seitentruppen werden näher gehalten, und kömmt man gegen die feindliche Stellung, ganz eingezogen.

6. Welche Vorsichtsregeln werden weiter angewendet?

Man sucht auf abgelegenen Wegen an den zu überfallenden Posten zu gelangen. Es muß die größte Stille herrschen, theils sich nicht zu entdecken, theils alles, was vom Feinde sich nähert, zeitig wahrzunehmen.

7. Wie verhält man sich, wenn sich etwas von der Seite des Feindes her nähert?

Man versteckt sich hinter dazu dienlichen Gegenständen, oder legt sich auf die Erde nieder, damit die

Ankommenden entweder plötzlich angehalten, oder vorbeygelassen werden können. Ist es eine feindliche Patrouille, und kann man unentdeckt bleiben, so läßt man sie passiren. Der Feind verläßt sich auf die vorgeschickte Patrouille, und wird noch sicherer, wenn die Patrouille ohne gemachte Entdeckung zurückkömmt. Ist man aber ungewiß, ob man entdeckt, oder nicht, so fällt man über die Patrouille her, und nimmt sie gefangen. Hiebey darf kein Mann entkommen, noch weniger durch Schießen Lärmen gemacht werden.

8. Wie wird die zu einem Ueberfall bestimmte Mannschaft eingetheilt?

Je nach Zeit, Ort und Umständen wird der feindliche Posten nur von vorne überfallen, oder von mehrern Seiten zugleich, von vorne, von den Seiten und im Rücken, wozu dann 2 und 3 Abtheilungen erforderlich sind. In jedem Falle muß noch ein Rückhalt aufgestellt werden, der dazu dient, ankommender Hülfe und Verstärkung des feindlichen Postens sich gegenüber zu stellen, bey unerwarteter Gegenwehr den Ausschlag zu geben, oder bey nothwendiger Rückkehr den Rückzug zu decken.

9. Welche Waffe wird bey Ueberfällen gebraucht?

Nur allein die blanke Waffe, das Bayonnet. Das Schießen hält auf, macht Lärmen, und ist bey Nacht der eignen Abtheilung gefährlich. Der Angriff

muß rasch geschehen, das ganze Unternehmen schnell vollführt seyn.

10. Wie wird sich dem Feinde genähert?

Man schleicht so nahe, als es unentdeckt geschehen kann, an die feindlichen Schildwachen hinan; hinter deckenden Gegenständen bleibt man halten, und beobachtet. Gehen die Schildwachen ruhig auf und ab, so nähern sich ihnen entschlossene Männer, so leise als möglich, kriechen auf Händen und Füssen, springen dann auf, überwältigen und packen die Schildwache so, daß sie sich ihres Gewehres nicht mehr bedienen kann, und drohen ihr, sie niederzustossen, wenn sie nur den geringsten Laut geben.

11. Sind aber die Schildwachen munter und aufmerksam, und rufen an?

Man bleibt dann eine Zeit lang ruhig, gibt nicht gleich Antwort, indem die Schildwachen glauben mögen, unrecht gehört zu haben, und sich täuschen lassen. Geht das nicht, so gibt man sich als Deserteur an. Ist die feindliche Schildwache leichtgläubig und unvorsichtig, sucht man sich ihrer ohne Lärmen zu bemeistern.

12. Wenn es gelungen, eine oder mehrere Schildwachen ohne Lärmen aufzuheben, wie richtet sich das weitere Benehmen ein?

Man unternimmt dann, ohne sich weiter zu verweilen, den Ueberfall des feindlichen Postens, sucht

geräuschlos möglichst nahe an das Picket zu kommen, umringt selbes mit zuvor schon gemachten Abtheilungen, und stürzt auf dasselbe. Ein Theil bemächtiget sich gleich der Gewehre, während der andere alles niederstoßt oder zu Gefangenen macht.

13. Wenn aber die Schildwachen Feuer geben, alarmiren, und sich an ihre Picketer zurückziehen?

Ein Ueberfall wird in der Regel aufgegeben, wenn Umstände eintreten, die nicht mehr günstig und keinen sichern Erfolg hoffen lassen. Doch kann man im gegebenen Falle den Ueberfall noch mit Zuversicht vollbringen; nur muß man trachten, mit den feindlichen Schildwachen zugleich am Picket anzukommen, und den Feind so noch zu überraschen. Bestürzung, Schrecken und Verwirrung, die man, besonders bey Nacht, beym Feinde erregt, und verbreitet, lassen gewöhnlich sichern Erfolg erwarten.

14. Sollte ein feindlicher Posten mit mehreren Abtheilungen und von mehreren Seiten überfallen werden, worauf ist dann zu sehen?

Durch den Angriff von mehreren Seiten und Punkten, wird des Feindes Stärke und Aufmerksamkeit getheilt, die Verwirrung vermehrt. Ein Punkt wird zum Hauptangriff bestimmt, und es ist eine Hauptsache, daß der Angriff von allen Seiten zugleich und übereinstimmend losbreche. Kömmt die eine Abtheilung zu spät, bricht eine andere zu frühe

los, so sind mehrere Abtheilungen nur schädlich, und vereiteln das ganze Unternehmen.

15. Wie ist ein Ueberfall einzurichten, wenn der feindliche Posten in einem Hause oder Schlosse sich befindet?

Man muß in diesem Falle mit Aexten und Leitern versehen seyn. Ist es gelungen, die ausgestellten Schildwachen ohne Geräusch aufzuheben, so umstellt man in der Stille das Haus und besetzt alle Ausgänge. Kann man nicht durch irgend eine unverwahrte Pforte in das Innere gelangen, so sprengt man die Thüren mit Gewalt, übersteigt die Mauern, dringt durch die Fenster ein, und sucht den Feind zu entwaffnen. Will sich derselbe nicht ergeben, zieht er sich in den obern Raum zurück, so droht man ihm mit Brand. Bey einem Ueberfalle eines Dorfes gelten im Allgemeinen gleiche Regeln, aber die zum Angriff bestimmte Mannschaft muß zahlreicher seyn, die Eintheilung nach den Zugängen bemessen werden, und zur Unterstützung ist eine gehörige Reserve nöthig. Man bemächtigt sich des Commandanten des Postens, überwältigt die Stationswache, besetzt die Hauptplätze, und gestattet nicht, daß der Feind sich noch sammle.

16. Welcher Zeichen bedient man sich, um bey Angriffen und Ueberfällen, die Nachtszeit unternommen werden, sich zu erkennen?

Man verabredet einen Ruf, an dem man sich er-

kennen will, oder trägt eine weiße Binde als Erkennungszeichen.

17. Wie verhaltet man sich während des Rückzugs, sey es, daß der Ueberfall gelungen, oder daß andere Umstände den Rückzug veranlassen?

Man sammelt die Leute und Abtheilungen durch gegebene Signale, tritt den Rückzug, wo möglich auf einem andern Wege an, als auf dem, auf welchem man zum Ueberfalle anrückte. Die Gefangenen werden unter Escorte vorausgeschickt. Es gelten übrigens alle für den Rückzug und die Nachhuth gegebenen Regeln. Zur Nachhuth wird jene Truppe gebraucht, die als Reserve aufgestellt war. Wäre der Ueberfall so mißlungen, daß die Uebermacht des Feindes es nothwendig machte, sich zu zerstreuen, so sucht jeder einzelne auf dem im Voraus bestimmten Sammelplatze anzukomm:n.

18. Wie sichert man die Pickete vor Ueberfällen?

Man sichert sie vor Ueberfällen, wenn man nie und unter keinem Verhältnisse die nöthige Vorsicht außer Acht läßt, alle Wege die von Vorne, von der Seite oder im Rücken an das Picket führen, wohl besetzt, fleißig Patrouillen abschickt, die die Gegend mit Aufmerksamkeit durchstreifen; wenn man die Leute zur pünktlichen Dienstesleistung anhält, und sich immer von ihrer Wachsamkeit überzeugt, endlich, wenn man sich ununterbrochen in der Verfassung befindet,

jedem plötzlichen Angriff des Feindes zu begegnen. Man kann dem Feinde nicht wehren, daß er angreife, aber man kann sich vor Ueberfall verwahren, und den Feind mit einem solchen Nachdrucke empfangen, daß er so bald nicht wieder ein gleiches Unternehmen waget.

Wer unvorbereitet überfallen wird, der trägt die Schuld, und kann mit allem Rechte zur Verantwortung gezogen werden.

19. Was ist pflichtgemäß zu leisten, wenn man troz aller Vorsicht und Aufmerksamkeit doch vom listigen Feinde überfallen würde?

Sollte solches geschehen, z. B. nach kaum bezogenen Posten, und vor noch Zeit gegeben war, die Gegend zu durchsuchen, oder im Falle eine Schildwache oder Patrouille ihren Dienst und Schuldigkeit nicht gehörig verrichtet, so muß man dem Feinde muthvolle tapfere Gegenwehr entgegensetzen, alle Fehler, die der Feind beym Angriffe machen könnte, benützen, und Vortheile daraus ziehen. Die Gegenwehr muß so kräftig geleistet werden, daß durch das Feuern die ganze Linie allarmirt wird. Ist man umrungen, so muß es doch einigen Leuten gelingen zu entkommen, und Meldung von dem Ueberfalle zu erstatten.

Wer die Fassung sich erhält, wird bey kaltem Muthe, und fester Entschlossenheit auch der gefährlichsten Lage entgehen. Nie muß man auf feige Weise sich ergeben.

20. Hat man von des Feindes Vorhaben Kunde, oder hat derselbe schon öfters Versuche zu Ueberfällen gemacht, wie ist dann das Benehmen?

Man hält sich zu dem kräftigsten Empfange des Feindes bereit, geht ihm wohl selbst entgegen, greift ihn an, oder man legt eine Truppe in ein Versteck, die ihn vorüber läßt, und dann in Rücken fällt. Immer muß für den Fall eines Angriffes die nöthige Abrede genommen seyn, und jedem Manne, nach jedesmaliger Ablösung der Platz, auf dem er sich aufzustellen, und auf welche Art er sich zu vertheidigen habe, angezeigt werden.

Von den Transporten.

1. Welche Bedeutung hat die Benennung Convoi?

Die Begleitungs-Mannschaft mehrerer oder vieler Wagen, die mit Bedürfnissen für das Heer, oder Heertheil beladen sind, als mit Munition, Waffen, Montirungen, Lebensmitteln, Geld, Fourage benennt man Convoi.

2. Wie wird ein solcher Zug von Wagen gehörig bedeckt?

Es ist auch bey einem Convoi nothwendig, Vorwachen, Seitenpatrouillen und eine Nachhuth zu hal-

ten, die Gegend genau zu durchsuchen, den allenfalls versteckten Feind zu entdecken, und vom plötzlichen Anfalle abzuhalten. Die Entfernung dieser Sicherungstruppen hängt ab von dem Terrain, der Stärke der Bedeckung, und von den herrschenden Umständen und Nachrichten über des Feindes Stellung und Bewegungen. Die übrige Mannschaft wird so eingetheilt: eine Abtheilung marschirt vor dem Wagenzuge, eine andere Abtheilung schließt denselben. Zu je 2 bis 4 Wagen wird ein Soldat eingetheilt. Diese dürfen nie ihre Gewehre auf die Wagen legen, sondern müssen selbe beständig zur Hand haben.

3. Worauf hat der Commandant eines Transportes zu sehen?

Sein Augenmerk ist darauf gerichtet, daß die Wagenreihe nie abreiße, und sich trenne, sondern ununterbrochen und wohl aufgeschlossen folge. Läßt es des Weges Breite zu, so fahren zwey Reihen Wagen nebeneinander; hierdurch wird der Zug kürzer, und ein großer Vortheil erlangt, weil die Aufsicht leichter, wie die Vertheidigung. Gehören die Wagen mehrern Regimentern, so werden sie nach den Nros. der Regimenter eingetheilt.

4. Welche Abhülfe ist zu treffen, wenn an einem Wagen etwas zerbricht?

Ein zerbrochener Wagen wird gleich aus der Wagenreihe geschaft, damit die hinter ihm folgenden nicht

aufgehalten werden. Kann der Wagen schnell wieder hergestellt werden, so schließt er sich dann dem letzten an. Außerdem wird die Ladung auf andere Wagen vertheilt, und die Pferde nach Bedürfniß verwendet.

5. Was wird beobachtet, wenn ein Defilé oder ein Gehölz passirt werden soll?

Erst muß die Vorwache den Eingang oder das Gehölz und die vorliegende Gegend sorgfältigst durchsuchen. Sind diese von Bedeutung, größerm Umfange, und ist der Feind in der Nähe, so fahren, wenn die Vorwache die Durchsuchung beginnt, die Wagen in dichten Reihen nebeneinander auf. Die Nachhut macht Front gegen den Weg, woher man gekommen, und die Seitentruppen beobachten und durchsuchen die Gegend zur Seite. Hat die Vorwache das Defilé oder Gehölz, und die vor- und seitswärts liegende Gegend genau durchsucht, und jenseits vortheilhafte Stellung genommen, so passiren die Wagen, und fahren jenseits auf gleiche Weise wieder auf, bis alle Wagen angekommen sind. Dann erst geht die Nachhut durch, und der Marsch wird fortgesetzt. Gleiche Vorsicht wird angewendet bey Passirung von Ortschaften.

6. Was ist zu thun, wenn der Transport von schwächern feindlichen Truppen angefallen wird.

Man sendet gegen sie Truppen, die sie abzuhal-

ten und zu vertreiben suchen, während die Wagen den Weg fortsetzen.

7. Wie aber wird sich verhalten, wenn der Feind in bedeutender Stärke anrückt?

In diesem Falle läßt man die Wagen in einer Wagenburg auffahren, die das Eindringen des Feindes erschwert, und die Vertheidigung erleichtert. Dieses muß sogleich geschehen, wie nur von dem Anrücken des Feindes Kunde erlangt wird. Man läßt nämlich die Wagen in Reihen und Gliedern auffahren, die 2te Reihe von der 1ten, und so die folgenden auf einen Abstand von 20 Schritten. Die Pferde kommen in die Zwischenräume, und die offenen Seiten werden durch zusammengeschobene Wagen gesperrt. Ist die Anzahl der Wagen stark, so kann man die Wagenburg auf 10 bis 20 Schritte Entfernung mit einer Kette von einzelnen Wagen umstellen und umgeben, die der Länge nach gestellt werden, und wovon die Deichsel des einen unter den andern Wagen kömmt. In dem Zwischenraume der Kette und der Wagenburg stellt sich die Vertheidigungs-Mannschaft hinter den Wagen, oder auf denselben. Sind Wagen mit Geld oder Munition beladen, so kommen solche in die Mitte der Wagenburg; bestände der ganze Transport aus Munition, so werden die Wagen in einem Vierecke aufgefahren, außer welchem sich die Mannschaft aufstellt.

8. Welche Anordnungen werden getroffen, wenn während des Marsches angehalten, und gefüttert werden soll.

Man wählt einen Ort im Freien, in dessen Nähe Wasser zur Tränke ist. Die Wagen fahren in Reihen auf, die Pferde werden abgezäumt, aber nicht abgespannt, und Abtheilungsweise zur Tränke hingeritten. Die Bedeckung stellt sich zweckmäßig auf, stellt Aviso-Pickets aus, und patrouillirt auf den Wegen, auf welchen der Feind sich nähern könnte.

9. Was wird in Nachtlagern beobachtet?

Wenn ein Wagen-Transport Nachtlager halten muß, so sucht man hiezu sichere Plätze, und geschlossene Orte. Muß man die Nacht im Freien zubringen, so wählt man vortheilhafte Stellungen aus, in welcher die zur Wagenburg aufgefahrenen Wagen an ihren Seiten durch Terrain-Hindernisse möglichst gedeckt sind, oder man macht Verrammlungen, Verhaue. Feldwachen umstellen die Wagenburg, und Patrouillen gehen fleißig nach allen Seiten.

10. Wie werden Kriegsgefangene transportirt?

Eine Abtheilung der Escorte marschirt vor, eine andere schließt, eine Abtheilung aber marschirt in der Mitte des Gefangenzuges. In angemessenen Abständen gehen zu beyden Seiten einzelne Soldaten, um die Gefangenen in Ordnung, Reihe und Glied zu

erhalten. Die Gefangenen marschiren in zwei oder mehreren Gliedern, und in Abtheilungen nach Beschaffenheit der Wege. Die eingetheilten Soldaten müssen sich wohl ihrer Gewehre versichern.

11. Welches Benehmen ist überhaupt bei Transporten von Kriegsgefangenen anzuwenden?

Nebst der gehörigen Eintheilung der Escorte muß strenge Ordnung gehalten, und gehörige Vorsicht angewendet werden. Vor jedem Aufbruche werden die Gefangenen abgezählt, und eingetheilt, und vor ihren Augen die Gewehre frisch geladen oder frisch aufgeschüttet, und bekanntgemacht, daß derjenige, welcher zu entfliehen sucht, oder sich widersetzt, niedergeschossen werde. Die Nachwache darf keinen Mann zurücklassen. Um das Austreten zu verhindern und zu verhüten, läßt man einigemal während des Marsches an wohlgelegenen Stellen Halt machen, und umstellt die Gefangenen mit Schildwachen. Bey dem Marsche durch Wälder, oder wenn Seitenwege abführen, müssen die zu beyden Seiten kommandirten Soldaten vorzüglich acht geben, daß keiner der Gefangenen ausreisse. In den Nachtstationen werden bey der Ankunft die Gefangenen wieder gezählt, dann in sichern Gebäuden untergebracht, diese mit Schildwachen umgeben, deren auch einige in das Innere des Gebäudes zu stehen kommen. An dem Haupteingange oder in dessen Nähe wird eine verhältnißmä-

ßige starke Wache aufgestellt. Diese Wache rückt bey jedem Lärmen sogleich aus, und auf jeden, der sich widersetzt oder durchbrechen wollte, wird Feuer gegeben. Die Patrouillen gehen zum öftern um die Verwahrungsorte. Im Feindes-Lande ist die Vorsicht zu verdoppeln, und sind die Einwohner scharf zu beobachten.

Während der Commandant eines solchen Transportes mit aller Strenge auf Ordnung hält, jeden Versuch zur Widersetzlichkeit oder zur Befreyung mit Gewalt unterdrückt, ohne Schonung ahndet, und die Bedeckungs-Mannschaft, besonders wenn sie nur in geringer Stärke gegeben werden konnte, immer den nöthigen Ernst und zuversichtliche Haltung zeigen muß, liegt es auch in der Pflicht des Befehlenden, sowohl unzeitige und unöthige Härte zu vermeiden, als auch darüber zu wachen, daß kein Soldat irgend einem Gefangenen ein Leid zufüge, und höhne, und daß dem Gefangenen die nothwendige Verpflegung gereicht, ihren drückendsten Bedürfnissen möglichst abgeholfen werde.

Indem dieses die Menschlichkeit schon fordert, so wird bey nöthiger Verpflegung, und bey einer Behandlung, die das Unglück des Gefangenen achtet, derselbe weit weniger den Versuch machen, zu entfliehen, oder Meuterei anzustiften.

Berichtigungen.

Seite 11 Zeile 19 statt Auf — auf
= 14 letzte Zeile fehlt nach überfallen ein ,
= 16 Zeile 8 statt aus der Linie — ausser der Linie
= 20 = 19 = Landsleute — Landleute
= 22 = 6 = ausgestellt — angestellt.
= 34 = 7 = gebotenen — gebotene

Fuchs

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Entwurf der Lehre des Felddienstes für Unteroffiziere der Infanterie

München 1828

Sc.mil. 25 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10784505-4